



**Gustav-Stresemann
Schule**

Weiterentwicklung des Schulprogramms

2. Fortschreibung
September 2009

*Ziel unserer Arbeit ist
die Entwicklung der individuellen Leistungsfähigkeit und
Leistungsbereitschaft
sowie Stärkung der Persönlichkeit durch
verantwortungsbewusstes und rücksichtsvolles Handeln
gegenüber sich selbst und in der Gemeinschaft.*

Vorbemerkungen

Aufgrund der Schließung der Förderstufe an der Gustav-Stresemann-Schule nach 40 Jahren im Schuljahr 2008/09 wurde es erforderlich das Schulprogramm komplett zu überarbeiten. Dies ist mit der 2. Fortschreibung 2009/10 des Schulprogramms geschehen. Die vorliegende Version ist die Basis für die jetzige und zukünftige Arbeit an der Schule.

Inhalt

TEIL A	1
1. Rückblick auf die Entwicklung der Gustav-Stresemann-Schule	1
2. Aktuelle Rahmenbedingungen	2
TEIL B	3
1. Leitbild unserer Schule für Erziehung und Unterricht	3
2. Leitziele unserer Schule für Erziehung und Unterricht.....	4
TEIL C	5
1. Erziehungs- und Unterrichtsarbeit.....	5
1.1 Schwerpunkte der Unterrichtsarbeit	5
1.2 Umsetzung der Rahmenpläne in der Grundschule	5
1.3 Methodenvielfalt.....	6
1.4 Klassenraumgestaltung, Ordnungsdienste, Klassenrat und Ämter	8
1.5 Computereinsatz im Unterricht.....	9
1.6 Stilleübung und Konzentration	10
1.7 Das Lernen lernen.....	10
1.8 Erste Hilfe Projekt.....	11
1.9 Projektwoche.....	11
2. Zusammenarbeit mit den Eltern	12
2.1 Elternberatung	12
2.2 Elternmitarbeit.....	13
2.3 Schulelternbeirat.....	14
2.4. Der Förderverein	14
3. Schulinterne Organisation, Kooperation und Betreuungsarbeit.....	15
3.1 Schulleitung - schulinterne Aufgabenverteilung.....	15
3.2 Schulaufnahmeverfahren	15
3.3 Vorlaufkurs	16
3.4 Vorklasse	17
3.5 Lehr- und Lernmittel.....	18
3.6 Aufsicht	18
3.7 Pavillonschule	19
3.8 Budgetierung.....	19
3.9 Betreuungsangebot.....	20
3.10 Fortbildung	20
3.11 Stundenplan und Vertretungsunterricht.....	20
3.12 Reaktivierung und Neugestaltung des Werkraumes	21
4. Schulleben - Gemeinsames Miteinander	22
4.1 Besondere schulische Angebote in Arbeitsgemeinschaften.....	22
4.2 Klassensprecherinnenwahl und –aufgaben	22
4.3 Schulleben im Klassenverband	23
4.4 Schulleben im Schulverband	25
5. Öffnung der Schule zum Stadtteil	26
5.1 Beteiligung bei Festen und Aktivitäten des Stadtteils	26
5.2 Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum in der Reduit	27
5.3 Zusammenarbeit mit der Kirche	27

5.4 Zusammenarbeit mit Kindergarten und Hort	28
5.5 Zusammenarbeit mit Sportvereinen	28
5.6 Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek	28
6. Umwelterziehung.....	29
6.1 Aktion „Saubere Stadt“	29
6.2 Umweltschule in Europa.....	29
6.3 Schulgarten	29
7. Schulverbund.....	30
7.1 Zusammenarbeit mit den Grund- und Förderschulen in AKK sowie der WLS	30
7.2 Zusammenarbeit mit Wiesbadener und Mainzer Schulen	30
8. Ausbildungsschule	31
8.1 Praktikum.....	31
8.2 Die GSS als Ausbildungsschule.....	31
9. Personalentwicklung	31
10. Räumliche Ausstattung und künftiger Raumbedarf an der GSS.....	32
11. Europäische Dimension und Internationale Kontakte	32
TEIL D	34
1. Lesekonzept	34
2. Bildungs- und Erziehungsplan (BEP).....	34
2.1 Zustandsbeschreibung	34
2.2. Zielvorstellung.....	34
2.3 Maßnahmen während der Implementationsphase	34

Teil A

1. Rückblick auf die Entwicklung der Gustav-Stresemann-Schule

Die Gustav-Stresemann-Schule (GSS) wurde im Jahr 1911 erbaut und führte zunächst den Namen „Schule am Ludwigsplatz“. Sie war als Volksschule geplant und es wurden, wie damals üblich, Schülerinnen¹ der Jahrgangsstufen 1 bis 8 unterrichtet. Doch war sie nicht die erste Schule in Mainz-Kastel, denn schon im Jahre 1616 wird erstmalig eine solche urkundlich erwähnt. Das bedeutet, dass in Mainz-Kastel bereits seit mehr als 380 Jahren Kinder unterrichtet werden.

Während des Ersten Weltkrieges war nur ein eingeschränkter Unterrichtsbetrieb möglich, da Soldaten in dem Gebäude untergebracht waren. Nach dem Krieg im Jahre 1919 gab es eine Klasse mit Kindern französischer Besatzungssoldaten, die von Lehrern ihres Heimatlandes in französischer Sprache unterrichtet wurden. Etwa ab 1920 konnte der Schulbetrieb wieder normal verlaufen.

Im Zweiten Weltkrieg wurde der Keller des Gebäudes zum Luftschutzraum für die Kasteler Bevölkerung ausgebaut. Schlimm traf es die Schule im September 1940, als eine Fliegerbombe den östlichen Flügel mit Aula, Zeichensaal und damaliger Hausmeisterwohnung zerstörte. Nicht nur das Schulgebäude, sondern der ganze Ort wurde durch Luftangriffe stark in Mitleidenschaft gezogen. Die Folge war, dass nach dem Krieg im Keller des Hauptgebäudes ein Lebensmittelgeschäft, eine Apotheke und die Polizeistation mit Arrestzelle (noch heute zu sehen) untergebracht werden mussten. An einen normalen Schulablauf war während dieser Zeit nicht zu denken.

Aber bereits 1945 begann der Unterricht wieder, obwohl sich der Wiederaufbau noch bis 1953 hinzog. In den folgenden Jahren wurde das gesamte Gebäude von innen und außen renoviert und verschiedene Erweiterungsmaßnahmen durchgeführt.

Die Schülerinnenzahlen stiegen bis zum Jahre 1967 stetig bis auf 1056 und Klassen mit 60 Kindern waren keine Seltenheit. Kollegium und Schulleitung der damaligen Zeit bescheinigen aber den damaligen Schülerinnen und Lehrerinnen trotz der drangvollen Enge ein großes Engagement und starken Leistungswillen.

1963 erhielt die „Schule am Ludwigsplatz“ den Namen „Gustav-Stresemann-Schule“ (GSS).

1966 gab es eine Reihe einschneidender Veränderungen. Die Pavillonschule „In der Witz“ wurde Teil der GSS und erhielt die Klassen 1 - 4. Durch schulorganisatorische Änderungen wurde im Hauptgebäude die Förderstufe eingerichtet, womit nun in der GSS Kinder vom 1. bis zum 6. Schuljahr gemeinsam lernen konnten.

In den folgenden Jahren besuchten nicht nur Kasteler Schüler diese neue Schulform, sondern auch Eltern aus dem Mainzer Raum erkannten sehr bald die Vorteile der Förderstufe.

¹ Im Folgenden ist stellvertretend für beide Geschlechter das weibliche Geschlecht verwendet.

Im Laufe ihrer wechselvollen Geschichte haben viele Schülerinnen- und Schülergenerationen die GSS durchlaufen. Die Schule ist gekennzeichnet von dem großen Engagement ihrer Lehrkräfte und der hohen Akzeptanz in der Elternschaft. In diesem Sinne will das Kollegium weiterarbeiten.

2. Aktuelle Rahmenbedingungen

Nachdem die Grundschule „In den Krautgärten“ zu Beginn des Schuljahres 1999/2000 den Betrieb aufgenommen hatte und die Schulbezirke der AKK-Grundschulen neu eingeteilt worden waren, entspannte sich die Situation an der GSS spürbar. Die Schülerinnenzahl sank von 700 im Schuljahr 1998/1999 auf 530 im Schuljahr 1999/2000. Erstmals nach vielen Jahren ständig steigender Schülerinnenzahlen und der damit einhergehenden räumlichen Enge konnten im laufenden Schuljahr wieder Fach- und Lehrmittlräume geschaffen werden. Darüber hinaus war es nun möglich, die Klassen 4 der Pavillon-Schule dort zu belassen und nicht mehr, wie in den vergangenen Jahren, im Hauptgebäude zu unterrichten. Zudem konnte im Pavillon 4 der Dependance ein Raum für besondere Zwecke freigehalten werden. Wegen der Schließung der Vorklasse in der Brüder-Grimm-Schule wurde die Vorklasse der Gustav-Stresemann-Schule in die Pavillon-Schule verlegt, um auch schulpflichtigen, aber noch nicht schulreifen Kindern der Grundschule „In den Krautgärten“ ein wohnortnahes Angebot machen zu können.

Die künftige Situation der Schule wird durch folgende Entwicklungen beeinflusst:

Die Betreuung der Schule ist im vergangenen Jahr erweitert worden, bietet aber immer noch nicht genügend Platz für alle Schülerinnen, die eine Nachmittagsbetreuung benötigen. Das bedingt, dass im laufenden Schuljahr sehr viele Eltern einen Gestattungsantrag an eine andere Grundschule gestellt haben. Hier wird ein besonderer Entwicklungsschwerpunkt in den nächsten Jahren liegen, denn gerade Schülerinnen aus bildungsnahen Elternhäusern gehen der Schule hierdurch verloren. Diese Entwicklung schadet letztlich der Qualitätsentwicklung des schulischen Handelns.

Besonders dringend ist eine Betreuung in der Pavillonschule zu installieren, da hier bisher noch kein Angebot gemacht werden konnte.

Die Größenentwicklung der Vorklasse ist zu beobachten, da durch die zwei benachbarten Zuliefererschulen die Kapazitätsgrenze leicht erreicht werden kann.

Durch örtlich konstante Einwohnerzahlen wird die GSS weiter vierzünftig bleiben. Das Raumangebot ist angemessen.

Teil B

1. Leitbild unserer Schule für Erziehung und Unterricht

Seit jeher hat die Grundschule die Aufgabe, Kinder mit unterschiedlichen Lebenshintergründen und divergenten Erfahrungshorizonten zusammenzuführen und ihnen eine bestmögliche Förderung zu gewähren.

Neben der Wissensvermittlung unterstützt und fördert die Schule die Persönlichkeitsentwicklung der Schülerschaft.

Die Schule ist für die Kinder eine wesentliche Gemeinschaft, sowohl Lernort als auch vermehrt Lebensort. Die demografischen Daten unserer Schule zeigen, dass im Einzugsbereich der Schule immer mehr Schlüsselkinder, einige Hortkinder, jährlich mehr Alleinerziehende, mehr ausländische Mitbürgerinnen und auch Sozialhilfeempfängerinnen wohnen.

Heutige Kindheit ist mehr denn je von Widersprüchen geprägt und unübersichtlicher geworden. Im Vergleich zu früheren Schülergenerationen fallen veränderte Verhaltensweisen vieler Kinder ins Auge: vermehrte Unruhe, ausgeprägte Egozentrik, Konzentrationsprobleme, sozial unangepasstes Verhalten.

Doch enthält der gesellschaftliche Wandel neben Gefährdungen auch viele Entwicklungschancen für die Heranwachsenden. So zeigen Kinder heute größere Selbstständigkeit, manche fallen durch ihre sprachliche Gewandtheit oder ihre soziale Sensibilität auf. Einige haben für das Alter von Grundschulkindern ein außergewöhnlich differenziertes Wissen oder Technikverständnis. Schulneulinge scheinen sich in ihren Entwicklungsständen und ihren sozial-biografischen Lebensumständen weiter voneinander entfernt zu haben.

Angesichts veränderter Lebensverhältnisse hat auch die Gustav-Stresemann-Schule einen Wechsel vollzogen: Statt einer Ergänzungsfunktion hat sie häufig eine Ersatzfunktion zu erfüllen. Ersatzfunktionen besonders im Hinblick auf die in der Familie ausfallenden Erfahrungschancen. Die Schule ist für viele der soziale Erfahrungsraum, in dem die notwendigen Erfahrungen im Zusammenhang mit Anderen (leben, arbeiten, lernen, spielen, feiern) gemacht werden können.

Schließlich lernen in der Gustav-Stresemann-Schule Kinder unterschiedlicher nationaler, religiöser und kultureller Herkunft mit- und voneinander.

Auf die sich wandelnden Gegebenheiten versucht das Kollegium mit veränderten Unterrichtsmethoden und einem pädagogisch gestalteten Schulleben zu reagieren. Ziel ist es, das Kind in schulischen Lern- und Bildungszusammenhängen ganzheitlich zu betrachten und ihm zu ermöglichen, sich selbst zu erfahren. Lehrkräfte unterstützen es in der Wahrnehmung seiner Bedürfnisse und Interessen und gestehen ihm die notwendigen Freiräume für die Entwicklung selbst gesteuerten Lernens und Arbeitens zu. Eigenverantwortliches Lernen erleichtert und verbessert nicht nur den Zugang zu den schulischen Lerngegenständen, sondern ist auch ein nachhaltiges Motiv für die persönliche Entwicklung.

Besonders wichtig ist die Erziehung zur Selbstständigkeit und Selbstverantwortung. Das Selbstbewusstsein der Kinder soll gestärkt werden und ihnen erfahrbar machen, dass sie

etwas können und etwas leisten. Das Lernen durch Freie Arbeit, am Wochenplan, an Stationen und durch fächerübergreifenden Unterricht soll dies ermöglichen.

Zum pädagogischen Ziel der Schule gehören Einrichtungen wie Klassensprecherinnen, Patenklassen und Klassenrat.

Partnerschaftliche Erziehung schließt Ordnung und Regeln ein. Grenzen geben Kindern Orientierung und Halt. Die Einhaltung selbst erstellter Klassen- und Pausenregeln wird angestrebt. Eine neue Schulordnung ist in Absprache mit den Kindern und Eltern erstellt worden.

Jahrgangsübergreifende Projekte wie Schulchor, Adventssingen, Brauchtumpflege an Fastnacht, Theater, Umweltprojekte, Ausflüge, mehrtägige Klassenfahrten, Schulgarten u. ä. bereichern die Lernfreude und schaffen soziale Bindungen.

Eltern sind wichtige Partner, die in vielen Bereichen das Schulleben mitgestalten (Schulfeste, Ausflüge, Leseclub, Leseeltern...). Unter dem beachteten Grundsatz, die Familie nicht ersetzen zu wollen, sondern zu ergänzen, wird gerade auf die Kooperation von Elternhaus und Schule besonderer Wert gelegt. Es wird als unverzichtbar angesehen, Eltern mit der Erwartung zu konfrontieren, ihre Kinder im Einvernehmen mit schulischen Erziehungsprinzipien zu erziehen (z. B. Verzicht auf Gewaltanwendung bei der Lösung von Konflikten).

Die veränderten Bedingungen, unter denen auch die Kasteler Kinder aufwachsen, haben im Laufe der Jahre zu einem neuen Selbstverständnis geführt. Die Werte Humanität, Fairness, Fürsorge und Achtung der Würde aller Beteiligten haben jedoch nicht an Bedeutung verloren und stehen weiter für verantwortungsvolle Erziehung.

2. Leitziele unserer Schule für Erziehung und Unterricht

Aus dem Leitbild der GSS leiten sich folgende Ziele für Erziehung und Unterricht ab:

- a) Die Schülerinnen sollen an selbstständiges Arbeiten herangeführt werden, durch das Erlernen von Kulturtechniken sowie den Erwerb von Methoden- und Medienkompetenz.
- b) Die besonderen Lebensumstände in Mainz–Kastel sollen beachtet und in die Arbeit integriert werden. Insbesondere in der Multinationalität der Schülerinnen müssen Schwierigkeiten, aber gleichwohl auch Chancen erkannt werden, die zum Erwerb einer erhöhten Sozialkompetenz führen können.
- c) Den Schülerinnen sollen Werte, z. B. durch Umgangsformen, und Regeln, z. B. durch Einhaltung der Schulordnung, vermittelt werden.
- d) Den Schülerinnen sollen Freiräume zur individuellen Persönlichkeitsentwicklung gegeben werden, z. B. durch eigenverantwortliches Lernen und Akzeptanz von Heterogenität.
- e) Die GSS soll als Erfahrungsraum dienen. Neben unterstützenden Arbeitsformen wie Stationsarbeit oder Wochenplan sollen gemeinsame Aktivitäten wie Projekttage oder Schulfeste das Miteinander prägen und Gemeinschaft stiften.
- f) Transparenz zwischen Schulleitung, Lehrkräften, Schülerinnen, Eltern und außerschulischen Institutionen soll zu optimaler Kommunikation untereinander führen, um gemeinsam die gesteckten Ziele zu erreichen.

Teil C

Bestandsaufnahme

1. Erziehungs- und Unterrichtsarbeit

Erziehungsarbeit erfordert...

- Zeit um soziales Lernen einzuüben und zu wiederholen.
- eine konsequente Einhaltung gesetzter Ziele.
- Beschränkung auf ein festgelegtes Erziehungsziel (z. B. der Woche/ des Monats).
 - abschließende Beurteilung des erreichten Zieles bzw. bei Nichterreichen Modifizierung des Zieles durch Lehrkraft und Schülerin (z. B. durch Fragebogen)
 - positive Verstärkung der Schülerinnen durch die Lehrkraft
 - positive, gegenseitige Unterstützung im Kollegium

Für einen optimalen Erfolg muss Erziehungsarbeit im Einklang mit Elternarbeit stehen. Die Lehrkraft sollte deshalb in einem stetigen Kontakt zur Elternschaft stehen und den gegenseitigen Austausch fördern. Die Zusammenarbeit findet im Allgemeinen durch Elternabende zu bestimmten Themen oder individuell in Eltern- oder auch Eltern-Kind-Gesprächen statt.

Erziehungsarbeit wird erleichtert durch die Zusammenarbeit im Kollegium. Wichtige Faktoren sind hierbei...

- Koordination, z. B. in Form von klassenübergreifender Zusammenarbeit,
- gegenseitiger Austausch (Gesprächskreise),
- eine wertschätzende, offene Atmosphäre.

1.1 Schwerpunkte der Unterrichtsarbeit

Auf der Grundlage der Rahmenpläne sind die Schwerpunkte der Unterrichtsarbeit mit den Punkten identisch, die in den Leitzielen formuliert sind.

Ziel ist es, während der laufenden Implementationsphase des „Hessischen Bildungs- und Erziehungsplans für Kinder von 0-10“, die Teile A und C des Rahmenplans durch die Leitfäden des BEP zu ersetzen. Die Bildungsstandards werden zukünftig den Teil B der Rahmenpläne ersetzen.

1.2 Umsetzung der Rahmenpläne in der Grundschule

Zurzeit wird in der GSS noch nach den geltenden Rahmenplänen unterrichtet. Gleichzeitig finden in den einzelnen Jahrgangsstufen in unterschiedlicher Intensität Koordinationen bezüglich der Umsetzung der Rahmenpläne statt. Es wird in der Regel über die Bewertung von Klassenarbeiten gemeinsam beraten und abgestimmt. Die Anzahl der zu schreibenden Klassenarbeiten der einzelnen Fächer der Klassenstufen ist festgelegt gemäß Anlage 2 der „Verordnung zur Gestaltung des Schulverhältnisses“ in der jeweils gültigen Fassung.

In den Fachkonferenzen werden fachspezifische Diskussionen, z. B. über Leistungsbewertung und Diagnoseinstrumente, geführt und es wird über die Neuanschaffung von Unter-

richtswerken und Materialien beraten und abgestimmt.

Ziel ist es (seit 2008) den Bildungs- und Erziehungsplan in den nächsten fünf Jahren sukzessive umzusetzen und als pädagogischen Leitfaden für die Arbeit zu adaptieren. Die Bildungsstandards stellen darüber hinaus künftig die fachspezifische Grundlage für den Unterricht der einzelnen Fächer dar.

1.3 Methodenvielfalt

1.3.1 Stationsarbeit

Die Arbeit an Stationen ist eine gute Möglichkeit in freiere Arbeitsformen einzusteigen. Erst seit 1991 wird diese Art des Arbeitens verstärkt im Unterricht eingesetzt, obwohl es zu Beginn des 20. Jahrhunderts bereits Vorformen von Stationsarbeit gab.

Grundsätzlich gibt es zwei Möglichkeiten:

1. Die Schülerinnen arbeiten eine bestimmte Zeit an einer Station, auf ein Signal hin wird gewechselt.
2. Die Schülerinnen suchen sich eine Station aus, bearbeiten sie und holen sich anschließend das nächste Material.

In der Regel wird Stationsarbeit an einem bestimmten Thema durchgeführt. Die Lehrkraft stellt verschiedene Materialien und Arbeitsaufgaben zur Verfügung, aus denen die Schülerinnen auswählen. Diese Art des Arbeitens überlässt dem Kind im hohen Maße die Initiative und auch die Verantwortung für sein Lernen.

Gefördert werden im Besonderen die Selbstständigkeit, der Umgang und das Ausprobieren mit Materialien, Umsetzen von Arbeitsaufträgen sowie die Fähigkeit der Zusammenarbeit. Es ist sinnvoll, einen Teil der Stationen verpflichtend vorzugeben und einen Teil als zusätzliches Angebot zu gestalten. Ein Kontrollzettel, auf denen alle bearbeiteten Stationen abgehakt werden, gibt den Kindern und auch der Lehrkraft jederzeit eine Rückmeldung über den derzeitigen Bearbeitungsstand und dient der Übersicht.

Die Arbeit mit Stationen bietet die Möglichkeit, viele verschiedene Sozialformen einzusetzen, die Wahl der Sozialform eventuell den Schülern zu überlassen und unterschiedlichen Interessen und Fähigkeiten gerecht zu werden. Die Kontrolle der Stationen läuft einerseits über Selbstkontrolle, andererseits durch die Lehrkraft. Gelenkte Unterrichtsphasen sind aber dennoch nötig, wenn es darum geht, die vielfältigen Erfahrungen und Erlebnisse an den Stationen zu systematisieren und zu vertiefen.

1.3.2 Werkstattarbeit

Der Unterricht in Form einer Werkstatt hat als Ziel die fächerübergreifende, selbstständige Arbeit der Schülerinnen zu einem bestimmten Thema. Die Arbeit der Lehrerin ist es, die Lernumgebung für die Schülerinnen vorzubereiten und während der Arbeitsstunden als Beraterin zur Seite zu stehen.

Der Werkstattunterricht beinhaltet eine arbeitsintensive und gut durchdachte Vorbereitung der Lehrerin. Die Schülerinnen bekommen zu einem bestimmten Thema (z.B. die Kartoffel) Angebote, die möglichst alle Unterrichtsfächer abdecken sollen.

Diese Angebote werden übersichtlich im Klassenraum präsentiert (Werkstatttisch). Die

Werkstattangebote können zusätzlich noch in Pflichtaufgaben und freiwillige Aufgaben unterteilt werden. Auf dem Werkstatttisch sollte es möglichst immer eine themenbezogene Bücherkiste zum Stöbern geben.

Ein Plakat oder ähnliches mit der Auflistung aller Angebote, soll den Schülerinnen eine Übersicht verschaffen. Dort tragen sie ein, welche Angebote bereits bearbeitet wurden.

Da der Werkstattunterricht fächerübergreifend ist, müssen für diese Arbeit in der Woche mindestens vier Unterrichtsstunden zur Verfügung stehen. Während einer Phase der Werkstattarbeit sollten keine ähnlichen Unterrichtsformen gewählt werden (z. B. Wochenplan, Stationsarbeit).

Die Arbeitsergebnisse der Werkstattarbeit werden in Form einer von den Schülerinnen selbstgestalteten Mappe gesammelt.

1.3.3 Partner- und Gruppenarbeit

Partner- und Gruppenarbeit sind zwei kooperative Unterrichtsformen. Die Kinder müssen bei dieser Methode Absprachen treffen und auf ihre Mitschülerinnen eingehen. Partnerarbeit wird dabei als Vorstufe zur Gruppenarbeit gesehen. Die Schülerinnen müssen sich zunächst nur auf eine Partnerin einstellen, bevor sie sich in eine kleine Gruppe integrieren müssen.

Bei der Umsetzung im Unterricht stellt man schnell fest, dass diese Methode konstant eingeübt werden muss. Da die Kinder im Grundschulalter sehr ich-bezogen sind, kann man zur Einführung Aufgaben nutzen, die nur mit einer Partnerin zu lösen sind, z. B. Frage/ Antwort-Spiele oder Partnerdiktate. Auch ist die freiwillige Partnerinnenwahl bei der Partnerarbeit eine geeignete Form, um diese Arbeitsform anzubahnen.

Bei der Gruppenarbeit sollte als Erstes ein Gruppengefühl geschaffen werden, bevor die inhaltliche Arbeit im Unterricht beginnt. Organisatorische Vorgaben können dabei helfen: Gruppentische bilden, den Gruppen Namen geben, Klassendienste den Gruppen zuteilen usw. Nach diesen Schritten werden gemeinsame Aufgaben für die Gruppen verteilt, z. B. Schreibkonferenzen, Plakate zu einem Thema erstellen, etc. Auch durch das gleiche thematische Interesse kann sich eine Gruppe bilden.

Partner- und Gruppenarbeiten sind im Unterricht besonders erstrebenswert, um ein gemeinsames Lernklima zu schaffen, welches das soziale Lernen und das selbstständige Tun der Schülerinnen fördert.

1.3.4 Wochenplan

Die Schülerinnen erhalten am Anfang der Woche einen Plan mit verschiedenen Unterrichtsbereichen wie Deutsch, Mathematik, Sachunterricht, etc. Innerhalb der Woche sollten die Schülerinnen den Arbeitsplan bewältigen. Dafür haben sie 2 - 5 Schulstunden Zeit, je nachdem, wie vielfältig der Plan angelegt ist oder in welcher Jahrgangsstufe sich die Schülerin befindet.

Beim Wochenplan handelt es sich in der Regel nur um Reproduktion oder Übungen zu schon eingeführten Unterrichtsinhalten wie z. B. „Übe die Lernwörter für das Diktat!“, „Schreibe 5 Sätze mit den Wörtern aus dem Wortfeld „gehen“!“ oder „Rechne Aufgaben aus der Karte!“ etc. Die Kontrolle erfolgt über die Lehrerin. Bei älteren Schülerinnen kann man auch Kontrollblätter innerhalb der Klasse aufhängen. Auch in diesem Fall kontrolliert

die Lehrkraft die ausgeführten Aufgaben.

Natürlich kann man den Wochenplan wie auch die Freie Arbeit zur inneren Differenzierung einsetzen. So kann jeder nach seinen Fähigkeiten individuell lernen. Außerdem wird die Selbstständigkeit gefördert.

Ziel ist es, der Schülerin selbstständiges Arbeiten, Methoden- und Medienkompetenz zu vermitteln.

1.3.5 Freie Arbeit

In der Freien Arbeit kann sich jede Schülerin zu einem Themenbereich eine Aufgabe suchen, d. h., die Lehrerin bietet verschiedene Materialien an und die Schülerin wählt sich davon etwas aus, z. B. zum Thema Jahreszeiten: Jahreszeitenspiel, Jahreszeitenkartei, Kalender erstellen, Aufsatz schreiben zu den Jahreszeiten, Diktat üben, ein Bild malen, etc. Ziel der Freien Arbeit ist ebenfalls eine selbstständige Arbeitstechnik und der Umgang mit verschiedenen Materialien.

1.3.6 Fächerübergreifender, projektorientierter Unterricht

In der Regel unterrichtet die Klassenlehrerin in ihrer Klasse mehrere Fächer, um so gemeinsames Lernen, soziale Lernprozesse und ein Gemeinschaftsgefühl zu fördern. Deshalb bietet es sich für die Klassenlehrerin an, auch themenbezogene Projekte fächerübergreifend zu initiieren. Hierbei können übergreifende Erkenntnisse gewonnen und Problemstellungen vom unterschiedlichen Ansatz verschiedener Fächer beurteilt werden

Zum Abschluss eines Projektes ist es wichtig, dass die Schülerinnen ihre Arbeiten präsentieren können. Dies kann geschehen durch ein selbst angefertigtes Buch, durch eine Ausstellung der Schülerarbeiten z. B. beim Schulfest und durch Präsentationen von Texten, Liedern und Tänzen vor der Schulgemeinde.

1.4 Klassenraumgestaltung, Ordnungsdienste, Klassenrat und Ämter

Bei der Gestaltung des Klassenraumes gilt als oberste Priorität: Die Schülerinnen sollen sich wohlfühlen. Die Lehrerinnen wollen die Schülerinnen dort abholen, wo sie stehen. Das heißt, dass die Kinder in ihrem Raum Dinge finden müssen, die ihnen vertraut sind und die sie auch räumlich begleiten.

Ab der 1. Klasse werden die Schülerinnen mit einbezogen, „ihren“ Klassenraum zu gestalten. Zum einen können von Schülerinnen gemalte Bilder aufgehängt und selbst hergestellte Werke ausgestellt werden; zum anderen Mitgebrachtes von zu Hause (wie Bücher, Spiele oder Pflanzen) für einen abgesprochenen Zeitraum in der Klasse verweilen. Dazu bedarf es genügend Ausstellungsflächen wie Wände, Tische oder andere Ablagemöglichkeiten.

Neben Flächen für die Tischordnung und die Unterbringung von Unterrichtsmaterialien benötigt man noch Bereiche, wo gelesen, gebaut, gespielt, gebastelt oder geschrieben wird und im Sitzkreis gegessen werden kann. Je nach Klassenstärke und Größe des Klassenraumes setzt die Klassenlehrerin hier Schwerpunkte.

In jeder Klasse werden bestimmte Ordnungsdienste an Schülerinnen vergeben, damit diese schon frühzeitig lernen, Verantwortung zu übernehmen. Außerdem können die Schülerinnen so die Lehrerin in organisatorischen Dingen entlasten.

Welche Ordnungsdienste ausgeführt werden, hängt von der jeweiligen Klasse und der Klassenlehrerin ab. Am Häufigsten handelt es sich um Tafel-, Müll-, Kehr- und Austeildienst. Ein Gieß-, Getränke-, Jacken- und Schuhdienst ist auch denkbar. Meistens werden die Dienste wöchentlich neu eingeteilt.

Sinnvoll ist es, im Erzählkreis über die Ausführung der entsprechenden Ordnungsdienste zu sprechen, um gegebenenfalls neue Dienste einzuführen und/oder alte zu verändern und Regeln zu vereinbaren.

1.5 Computereinsatz im Unterricht

Im Juli 2005 beriet die Arbeitsgruppe „Neue Medien“ unter anderem über den Einsatz von Computern im Unterricht. Zu diesem Zeitpunkt standen der Schule keine Räumlichkeiten zur Verfügung, um einen eigenen PC-Raum einrichten zu können.

In der Gesamtkonferenz vom 14.11.2005 wurde durch das Kollegium mehrheitlich der Beschluss gefasst, dass im Hauptgebäude ein Computerraum eingerichtet werden soll. Im Pavillon sollte eine andere Lösung angestrebt werden, nämlich die Anschaffung von 2 bis 3 Computern pro Klassenzimmer und einem Gerät für das Lehrerzimmer.

Die Arbeitsgruppe „Neue Medien“ sollte dazu ein Medienkonzept aufstellen. Da nach 40 Jahren die Förderstufe (5. und 6. Schuljahr) zukünftig geschlossen werden sollte, würde Raum für eine Computeranlage zur Verfügung stehen.

Hauptgebäude

Die im Schuljahr 2005-2007 geführten Gespräche über das Medienkonzept (mit dem Kollegium, dem Städtischen Schulamt, dem Medienzentrum Wiesbaden, Fachleuten, IT-Kollegen anderer Schulen usw.) führten zum Ergebnis, dass Ende Schuljahr 2006/07 im Kellergeschoss des Hauptgebäudes ein Raum kernsaniert wurde.

Im Schuljahr 2007/08 wurde dieser Raum verkabelt, mit entsprechendem Mobiliar eingerichtet und den Geräten ausgestattet.

In diesem Raum befindet sich eine Computer-Anlage, bei der das Thin Client System zum Einsatz kommt. Es stehen für die Schülerinnen 14 Geräte mit jeweils zwei Sitzplätzen bereit. Der PC für die Lehrkraft kann sowohl als Thin Client System dienen oder als separates Gerät benutzt werden. Ferner gibt es einen Scanner sowie zwei Laserdrucker (schwarz-weiß) und ein Whiteboard (eine interaktive Tafel).

Die Wartung der Anlage führen die Mitarbeiter des Wiesbadener Medienzentrums durch. Regelmäßigen Kontakt und Rücksprache hält die IT-Beauftragte der Schule.

2008/09 wurde die Anlage für den Unterricht (trotz Kinderkrankheiten) freigegeben. In dem Schuljahr fanden bereits wöchentlich fünf Computerkurse statt für die Jahrgänge 3 und 4 des Hauptgebäudes.

Zudem wurde der Raum für besondere Projekte benutzt. Ein Nachmittagskurs der Betreuenden Grundschule für Kinder aus der Pavillonschule wurde ebenfalls durchgeführt.

Parallel fanden in dem Schuljahr zwei Fortbildungen für das Kollegium statt:

- Einführung in das Thin Client System
- Einführung in die Technik des White Boards

Für das Schuljahr 2009/10 sind weitere Fortbildungen für das Kollegium vorgesehen.

Ferner wird die Schule zusätzlich vom Städtischen Schulamt über das Medienzentrum Wiesbaden im Laufe des Schuljahres 2009/10 zwei mobile White Board Stationen erhalten.

Pavillon

Parallel zur Entstehung eines Computerraumes im Hauptgebäude wurde nach einer zufrieden stellenden Lösung in der Pavillonschule gesucht.

So war zunächst eine Laptop-Lösung angedacht, die sich aber aus den verschiedensten Gründen nicht realisieren ließ. Eine Vernetzung der einzelnen Geräte mit den Klassen und Gebäuden war ebenfalls schwierig umzusetzen.

Seit 2007/08 gibt es genügend Einzelplätze in jedem Klassenraum, wobei bis jetzt manche Geräte noch nicht einwandfrei laufen oder die aktuelle Software fehlt. Ferner bestehen ebenfalls Probleme mit wireless-lan.

In Absprache mit dem Wiesbadener Medienzentrum werden im Schuljahr 2009/10 diese Probleme erneut von den Mitarbeitern angegangen und nach besseren Lösungen gesucht.

1.6 Stilleübung und Konzentration

Durch eine veränderte Kindheit trifft man in vielen Klassenzimmern auf wachsende Unruhe und Unkonzentriertheit. Um dieser Entwicklung entgegenzuwirken, werden an der GSS im Unterricht vieler Kolleginnen regelmäßig Stilleübungen und kleine Konzentrationsübungen eingesetzt, die mit wenig Aufwand in jeder Klasse oder Gruppe eingebracht werden können und für eine Zeit der Entspannung und Besinnung führen sollen.

1.7 Das Lernen lernen

In der Didaktik hat es in den letzten Jahren einen Perspektivenwechsel von Lehren hin zum Lernen des Kindes gegeben. Lernpsychologische Befunde haben verdeutlicht, dass erfolgreiches Lernen nicht allein von Lehrvorgängen gesteuert wird, sondern vor allem vom Lernenden selbst. Der Lernende muss Eigenverantwortung für sein Lernen übernehmen.

An der GSS werden viele Unterrichtsformen, die selbstständiges Lernen und Üben in den Mittelpunkt stellen, praktiziert. Offene Unterrichtsformen wie Frei- und Wochenplanarbeit, Arbeiten an Stationen, Projektarbeit sowie alle Formen individualisierender und differenzierender Unterrichtsarbeit haben das Ziel, die Eigenständigkeit des Kindes zu fördern und das Lernen des Lernens zu vermitteln. Voraussetzung, das eigene Lernen selbst organisieren zu können, ist die Beherrschung grundlegender Arbeitstechniken, die in diesen Unterrichtsformen systematisch eingeführt und immer wieder in sinnvollen Anwendungssituationen geübt werden. Jedes Mal geht es um die Klärung folgender Fragen:

Wie verstehe ich die gestellte Aufgabe?

Was muss ich alles erledigen?

Was kann ich mit einer Partnerin tun?

Wie viel Zeit steht mir zur Verfügung? Wie teile ich sie ein?

Welche Hilfsmittel habe ich, welche brauche ich, wo bekomme ich sie her?

Brauche ich Hilfe und von wem kann ich sie bekommen?

Wie intensiv muss ich lernen/ wiederholen/ üben?

Wie bekomme ich eine Rückmeldung über den Erfolg der Arbeit?

Damit aber das Gelernte nicht schnell wieder verloren geht, werden die Schülerinnen auch mit Lern- und Arbeitsmitteln vertraut gemacht, die selbstständiges Üben, Festigen, Wiederholen und Anwenden des Gelernten ermöglichen (z. B. Arbeit mit Lernkarteien, LÜK, Rechentrainer, Lernprogramme am Computer...)

1.8 Erste Hilfe Projekt

In jedem Jahr bietet der Arbeiter-Samariter-Bund für die Schülerinnen der 4. Klassen einen Erste Hilfe Kurs an. An zwei Vormittagen demonstrieren die Kursleiterinnen auf sehr anschauliche Art und Weise, wie man bereits als Kind Notfallsituationen erkennen und ihnen vielfach mit einfachen Maßnahmen der Ersten Hilfe begegnen kann.

Die Schülerinnen erfahren Grundsätzliches über die Wundversorgung bei kleineren Verletzungen und dürfen an ihren Mitschülerinnen ausprobieren, wie man Wundschnellverbände fachmännisch anbringt. Sie lernen Wundkompressen mit Mullbinden zu befestigen oder keimfreie Verbände anzulegen.

Neben diesen relativ einfachen Maßnahmen erfahren die Schülerinnen, wie man Personen, die sich in einer lebensbedrohenden Situation befinden, angemessen versorgt. Eine dieser so genannten lebensrettenden Maßnahmen ist die Lagerung des Verletzten in die stabile Seitenlage. Erfahrungsgemäß sind die Schülerinnen sehr motiviert, die wenigen Griffe, die dazu erforderlich sind, an ihren Klassenkameradinnen auszuprobieren.

Da die Mittel und Möglichkeiten als Ersthelferinnen jedoch meist sehr begrenzt sind, ist es wichtig, dass die Kinder wissen, wie sie fachliche Hilfe durch einen Notruf anfordern können. Neben der Notrufnummer sollten sie sich daher unbedingt die fünf so genannten W-Fragen merken, zu denen sie bei einem Gespräch mit der Rettungsleitstelle Angaben machen müssen, damit die Hilfe rasch und gezielt erfolgen kann.

Wichtig für die Kinder ist es, zu erkennen, dass Erste Hilfe zu leisten nicht schwer sein muss, dass jeder Soforthilfe leisten kann und sollte, nicht zuletzt deswegen, weil man selbst einmal die Hilfsbedürftige sein könnte.

1.9 Projektwoche

Projektwochen haben ihren festen Platz im Schulleben der GSS. Sie bieten Lehrerinnen und Schülerinnen vielfältige Möglichkeiten, einen schülerzentrierten, produkt- und handlungsorientierten Unterricht zu gestalten. Diese offene Lernform fördert die Öffnung der Schule, indem sie Bezug nimmt auf alltägliche Lebenszusammenhänge im eigenen Stadtteil. Eltern werden eingeladen, mitzuwirken und Lernorte werden nicht selten auch außerhalb der Schule gesucht. Abwechselnd werden die Projektwochen unter ein Motto gestellt oder dienen zur freien und kreativen Gestaltung.

Die Schülerinnen erfahren hier, dass die Wirklichkeit nicht nur „beredet“ wird, sondern, dass sie handelnd unter Einbeziehung möglichst vieler Sinne erfahren und gestaltet wird: es werden Gegenstände hergestellt, szenische Darstellungen entwickelt, Videos und Filme gedreht usw. Eine handlungsbezogene Auseinandersetzung mit dem Lerngegenstand soll erreicht werden. Die Grenzen des Fachunterrichts werden aufgelöst und ein situationsbedingtes Thema wird im fächerübergreifenden Arbeiten erschlossen.

Projektarbeit fördert ebenfalls sehr die Planungs-, Handlungs- und Kooperationsfähigkeit der Schülerinnen, indem sie z. B. organisatorische Aufgaben übernehmen oder in Formen wie Gruppen- und Partnerarbeit, Diskussionsrunden, Rollenspielen o. ä. ihre Sozialkompetenzen erweitern.

Als Abschluss einer Projektwoche wird an der GSS ein Schulfest gefeiert. Auf diesem können die Schülerinnen ihre Arbeitsergebnisse in Form einer Ausstellung, Präsentation, etc. darstellen.

Die Projektwoche findet sowohl bei Lehrerinnen, Schülerinnen als auch der Elternschaft großen Anklang, da das ganzheitliche Arbeiten Kopf, Herz und Hand anspricht, eine konstruktive Abwechslung zum Unterrichtsalltag darstellt und das Gemeinschaftsgefühl stärkt.

2. Zusammenarbeit mit den Eltern

2.1 Elternberatung

2.1.1 Elternabende

In der Regel findet in der Klasse einmal im Halbjahr ein Elternabend statt. Der gewählte Elternbeirat lädt hierzu ein. Er informiert über Ergebnisse und Vorhaben des Schulelternbeirates. Die Klassenlehrerin gibt Auskunft über den Entwicklungs- und Leistungsstand der Klasse im Allgemeinen. Des Weiteren werden Schwerpunkte der einzelnen Fächer vorgestellt und Vorhaben wie Wandertage, Projekte, Feste u. ä. besprochen.

2.1.2 Elterngespräche

Elterngespräche finden statt, wenn Eltern oder Klassen- bzw. Fachlehrerinnen darum bitten, weil...

- sie den aktuellen Entwicklungsstand des Kindes erfahren bzw. mitteilen wollen.
- über häusliche Probleme berichten oder etwas erfahren wollen, um evtl. Verhaltensänderungen des Kindes zu verstehen.
- Eltern über ihre eigenen Schwierigkeiten mit dem Kind reden und/oder (außer)schulische Hilfe anfordern wollen.

Damit das Gespräch wirklich zum Wohle und Nutzen des Kindes beiträgt, ist es wichtig, diese Elterngespräche in einer ruhigen Atmosphäre der Wertschätzung stattfinden zu lassen. Unangenehme Gefühle, so genannte „Schwellenängste“, die manche Eltern mit „Schule“ verbinden, können auf diese Weise reduziert werden.

Manchmal ist es auch notwendig, die Schülerinnen in das Elterngespräch einzubinden, insbesondere wenn Absprachen getroffen werden, an denen die Kinder beteiligt sind. Es ist wichtig, mit allen Eltern regelmäßig Gespräche zu führen, damit sie informiert sind und die Kinder sehen, dass „Schule“ einen Stellenwert im Leben der Familie hat und den Eltern das Tun des Kindes wichtig ist. Es ist förderlich, wenn nicht nur über den Leistungsstand, sondern auch über Sozialverhalten und besondere Stärken des Kindes gesprochen wird, besonders, wenn diese nicht immer gleich ersichtlich sind.

Außerdem findet an der Gustav-Stresemann-Schule im Februar ein Elternsprechtage statt.

2.1.3 Elterninformation über die weitere Schullaufbahn nach Klasse 4

Die Eltern der Klassen 4 werden an der Gustav-Stresemann-Schule sowohl in schulinternen wie auch in -externen Informationsveranstaltungen über die weiteren Bildungsgänge nach der Grundschule informiert.

Im November des jeweiligen Schuljahres lädt der Stadtelternebeirat zu mehreren zentralen Informationsabenden ein, in denen die weiterführenden Schulformen vorgestellt und grundsätzliche Fragen erörtert werden. Die Grundschulen in AKK laden ebenfalls im No-

vember zu einem gemeinsamen Informationsabend ein, an dem Vertreter der weiterführenden Schulen ihre jeweilige Schulform vorstellen und Fragen beantworten. Im Februar und März finden an der GSS die Einzelberatungen der Eltern gemäß §77,3 HSchG statt. Besonders für berufstätige Eltern wird hierfür ein Elternsprechtag angeboten.

Die sehr ausführliche und intensive Information und Beratung der Eltern hat sich in den vergangenen Jahren bewährt, was sich vor allem in den positiven Rückmeldungen der Abgänger der GSS bezüglich ihrer Schulwahl zeigt.

2.2 Elternmitarbeit

2.2.1 Mitwirkung in der Gestaltung des Schulkonzeptes

Neben der Mitgestaltung durch die gewählten Gremien (Elternbeirat, Schulkonferenz) werden vor wichtigen Entscheidungen oder Prozessen alle Eltern in die Entwicklung und Umsetzung einbezogen (bei der Erarbeitung des Schulprogramms – siehe Fragebogen in der Anlage). So wurden z. B. die Ideen der Kinder der GSS zur Gestaltung des Schullogos von dem Elternpaar Wagner aufgenommen. Frau Wagner (Fachdozentin für Graphik und Design) und ihr Mann („Konzeption und Gestaltung“) entwickelten daraus ein Konzept für ein schuleigenes Logo. Die Gesamtkonferenz entschied sich nach Vorstellung des Konzeptes im Oktober 2001 für das jetzige Logo.

2.2.2 Leseeltern

Aufgrund hoher Klassengrößen können im Regelunterricht nicht immer alle Kinder entsprechend ihrer individuellen Bedürfnisse gefördert werden. Doch besonders beim Leselernprozess ist regelmäßiges Üben unerlässlich. Deshalb sind hier die Eltern gefordert. Eine ebenso schöne wie auch effektive Tradition der Schule ist die Lesestunde mit Eltern. Die Lehrerin bereitet differenzierte Leseblätter vor, die in nach Lesestand eingeteilten Kleingruppen mit den Leseeltern bearbeitet werden. Jedes Kind kann so individuell gefördert und motiviert werden. Am Ende der Lesestunde können die Schülerinnen ihren geübten Text den anderen vorlesen. Es hat sich als nützlich erwiesen, die einzelnen Gruppen auf die Räumlichkeiten der Betreuung und des Leseclubs zu verteilen, da so die zum Lesen nötige Ruhe gewährleistet wird.

2.2.3 Leseclub

Seit vielen Jahren hat sich die Einrichtung des Leseclubs, der Schulbücherei der GSS, bewährt. Diese wurde durch Spenden des Elternbeirates, der Lehrerinnen und öffentlicher Einrichtungen ermöglicht.

Es wurden Kinder- und Jugendbücher aus den verschiedensten Themenbereichen angeschafft, die in einem hierfür vorgesehenen Raum der Schule aufbewahrt werden. An einem bestimmten Tag der Woche haben die Schülerinnen Gelegenheit, diese Bücher auszuleihen oder zurückzugeben. Die Organisation erfolgt durch Eltern, die diese ehrenamtliche Tätigkeit übernommen haben.

Für jede Schülerin gibt es eine Karteikarte, auf welcher der Titel des Buches und der Rückgabetermin eingetragen werden. Sollten die Kinder die Ausleihfrist von vier Wochen überschreiten, wird eine Gebühr erhoben. Bei Verlust oder Beschädigung eines Buches muss Ersatz geleistet werden.

Die Schülerinnen lernen auf diese Weise frühzeitig die Regeln kennen, die auch in öffentlichen Büchereien gelten. Sie werden darüber hinaus zum Lesen animiert und angeregt, zusätzlich andere Einrichtungen zu besuchen, die ein noch größeres Bücherangebot aufweisen. Hierdurch können der Bildungshorizont der Kinder erweitert, die Lesefertigkeit gesteigert und die Freude am Lesen gefördert werden.

Ergänzend wird im Unterricht zeitweise auf die Bücher des Leseclubs zurückgegriffen, indem Kinder ihren Kameraden daraus vorlesen und erzählen, so dass auch diese vom Inhalt der Bücher profitieren.

2.3 Schulelternbeirat

Im Hessischen Schulgesetz (Fassung 1. August 1999) sind von § 108 - 113 alle rechtlichen Fragen, die den Schulelternbeirat betreffen, geregelt. Der Schulelternbeirat setzt sich aus den gewählten Klassenelternbeirätinnen sowie deren gewählten Vertreterinnen zusammen. Aus seiner Mitte wählt er für die Dauer von zwei Jahren eine Vorsitzende oder Vorsitzenden, eine Stellvertreterin und nach Bedarf weitere Vorstandsmitglieder.

An der GSS besteht eine konstruktive Zusammenarbeit zwischen Schulelternbeirat, Schulleitung und Lehrerkollegium. Es findet ein Austausch über alle wesentlichen Angelegenheiten des Schullebens statt.

So nimmt oft die Vorsitzende bzw. die Stellvertreterin an Gesamtkonferenzen der GSS teil, wodurch die Öffnung der Schule und ihre pädagogische Arbeit nach außen vorangetrieben werden. Ebenso wird so die Durchlässigkeit von wichtigen Informationen an die Schulgemeinde gefördert.

Der Schulelternbeirat der GSS hat schon viele schulische Veranstaltungen mitgetragen und organisiert, so z. B. das Sommerfest nach den Projekttagen 2009.

2.4. Der Förderverein

Der Förderverein wurde im September 2000 durch eine Elterninitiative gegründet und hat heute fast 200 Mitglieder. Mit einem Jahresbeitrag von 12,50 € kann jeder Mitglied werden. Folgende Projekte und Veranstaltungen werden vom Förderverein unterstützt, organisiert und finanziert:

1. Flötenunterricht ab dem 2. Schuljahr
2. Schulwegsicherung mit 40 Gusti-Figuren
3. Schulprojekte, z. B. Gewaltprävention und Konfliktberatung
4. kulturelle Veranstaltungen (Theater, Musikveranstaltungen, Vorträge)
5. Kauf von diversen Büchern, Sportgeräten, Arbeitsmaterialien
6. finanzielle Unterstützung bei Ausflügen und Klassenfahrten
7. Schulfeste und Unterrichtsprojekte
8. Hausaufgabenbetreuung an drei Nachmittagen
Um eine individuelle Förderung der Schülerinnen zu verstärken, wurde eine zusätzliche Hausaufgabenbetreuung eingerichtet (Montag, Mittwoch und Donnerstag von 13 Uhr bis 15 Uhr in Raum 25).
9. neue T-Shirts mit dem Schullogo
10. Gartengeräte für den Schulgarten

Der Förderverein ist eine wichtige Einrichtung an der GSS, die mit dem Elternbeirat, dem Kollegium und der Schulleitung erfolgreich zusammenarbeitet. Er möchte aktive Hilfe leisten und weiterhin viele Ideen und Projekte für die Schülerinnen umsetzen.

3. Schulinterne Organisation, Kooperation und Betreuungsarbeit

3.1 Schulleitung - schulinterne Aufgabenverteilung

Schulleitungsaufgaben werden an der GSS gemäß § 87 HSchG und der Dienstordnung wahrgenommen. Die Schulleitung setzt sich zusammen aus Schulleiterin und Konrektorin, erweitert durch zwei Kolleginnen, die in den Pavillons die Ansprechpartnerinnen für Leitungsaufgaben sind. Die Aufgabenverteilung ist durch einen Geschäftsverteilungsplan geregelt, der gemeinsam mit den Beteiligten entwickelt und regelmäßig evaluiert wird. Zur Koordination der Schulleitungsaufgaben finden regelmäßige Dienstbesprechungen statt. Die Zusammenarbeit im Schulleitungsteam ist transparent und vertrauensvoll, in diesem Sinne agiert das Team auch in das Kollegium und die Elternschaft, vertreten in den entsprechenden Gremien, hinein.

3.2 Schulaufnahmeverfahren

Das Aufnahmeverfahren der Schulneulinge geschieht auf der Grundlage des §58,1 und des §67,1 HSchG. Im Gegensatz zur früheren Praxis werden die Kinder ab dem Jahr 2010 bereits im März von ihren Eltern bei der zuständigen Grundschule angemeldet. Damit beginnt das Aufnahmeverfahren noch vor den Sommerferien des Einschulungsjahres und endet wie bisher am zweiten Unterrichtstag des kommenden Schuljahres mit der Schulaufnahmefeier. Begründet wird die vorverlegte Aufnahme mit der Notwendigkeit, eventuelle Sprachdefizite bei den Kindern festzustellen und diese dann in Vorlaufkursen gemäß §6 der Verordnung vom 09.04.03 bis zum Beginn der Vollzeitschulpflicht zu beheben.

Das Aufnahmeverfahren gliedert sich in die Feststellung der Schulbereitschaft und dem Kennen lernen des Schulbetriebes. Alle Kinder werden zunächst der Schulleiterin vorgestellt. Dabei werden in einem kindgemäßen Gespräch Sprachfähigkeit, sprachliches Umsetzen von Bildreihen, logisches Zuordnen, Analogien, Zahlenverständnis, Farbverständnis, Verständnis für geometrische Grundformen und die Feinmotorik nach einem festgelegten Ablaufschema festgestellt und jeweils mit einer Wertung versehen. Damit entsteht ein erster Eindruck über die Schulreife des Kindes. Nach der zu Beginn des folgenden Jahres stattfindenden schulärztlichen Untersuchung werden in ausführlichen Gesprächen mit der Schulärztin deren Ergebnisse mit denen des oben beschriebenen Verfahrens verglichen. Hierbei hat sich in der Vergangenheit hinsichtlich der Feststellung der Schulbereitschaft in den allermeisten Fällen Übereinstimmung gezeigt. Bei Kindern, die von Schulleitung und Schulärztin unterschiedlich beurteilt wurden, entscheiden die Beobachtungen am Spielvormittag über die Schulbereitschaft.

Im Mai wird die Schulanfängerin zu einem Spielvormittag für zwei Stunden eingeladen. In einer fröhlichen und lockeren Atmosphäre mit 12-14 Kindern werden im Klassenraum der Vorklasse (VKL) nach einem bestimmten Ablauf schriftliche Übungen, Basteleien, ein Bewegungsspiel, freies Spiel in der Puppen- und Bauecke und auf dem Schulhof angeboten. Somit lernt die Lehrerin (sowie die beobachtende Lehrkraft) den Schulneuling in seinem Arbeits- und Lernverhalten, in seinem Psycho- und Sozialverhalten, in seinen motorischen Fähigkeiten und in seiner sprachlichen Entwicklung kennen.

Mit dem Spielvormittag verfolgt die GSS zwei Ziele: Zum einen soll er Aufschluss über das Lernverhalten in der Gruppe erbringen, zum anderen soll er den Kindern einen ersten Eindruck von Schule vermitteln und ihnen etwaige Ängste nehmen. Der Spielvormittag wird sorgfältig vorbereitet und soll vor allem in den Bereichen Erkenntnisse hinsichtlich der Schulbereitschaft erbringen, die in dem Einzelgespräch beim Schulleiter und der schulärztlichen Untersuchung nicht festgestellt werden können. Der „Unterricht“ am Spielvormittag, der wesentliche Elemente des Grundschulalltags enthält, wird von einer Lehrkraft gestaltet, und von zwei Lehrkräften als Beobachter begleitet. Die Beobachtungen werden in einem vorher entwickelten und in den Jahren fortgeschriebenen Raster festgehalten. Diese Beobachtungsergebnisse werden mit den bereits vorliegenden verglichen. Auf diese Weise kann, wie die letzten Jahre bestätigen, eine verhältnismäßig sichere Aussage hinsichtlich der Schulbereitschaft gemacht werden.

Die Ergebnisse des Spielvormittags sind auch eine wichtige Grundlage für Gespräche mit Eltern, deren Kinder sich als nicht schulbereit erwiesen haben, da sie aussagekräftiger und überzeugender sind als die der übrigen Aufnahmeverfahren. Dies gilt insbesondere bei „Kannkindern“ und Kindern, bei denen sonderpädagogischer Förderbedarf vermutet wird. Zudem gibt der Spielvormittag Aufschluss darüber, ob die Kinder, die einen Vorlaufkurs besucht haben, nunmehr über ausreichende Deutschkenntnisse verfügen, so dass sie dem Unterrichtsgeschehen folgen und aktiv daran teilnehmen können.

Für die Eltern der Schulneulinge wird im November ein Informationsabend durchgeführt, in dem sie über das weitere Schulaufnahmeverfahren Auskünfte erhalten. Die zuständige Schulärztin informiert dabei über die Schulbereitschaft aus medizinischer Sicht und über schulärztliche Untersuchung. Die Klassenlehrerinnen des ersten Schuljahres geben einen Einblick in ihre Arbeit und stellen Unterrichtsmaterialien vor, die in der Anfangsphase eingesetzt werden.

Die Aufnahme der Schulneulinge wird feierlich begangen. Der Tag beginnt mit einem ökumenischen Gottesdienst und wird mit der eigentlichen Feier im Bürgerhaus Mainz-Kastel fortgesetzt. Hier stehen vor allem Darbietungen verschiedener Grundschulklassen und des Schulchores im Mittelpunkt. Danach begeben sich Eltern, Schulanfänger mit ihren Klassenlehrer/Innen in Begleitung von Polizeibeamten (Verkehrssicherung) zu den beiden Schulteilen. Während die Kinder ihre erste Unterrichtsstunde erleben, werden die wartenden Eltern vom Elternbeirat und dem Förderverein begrüßt und in ersten Gesprächen über Elternmitarbeit und die Möglichkeiten des persönlichen Engagements an der GSS informiert.

3.3 Vorlaufkurs

Der Vorlaufkurs wird seit 2001/02 an der GSS angeboten. Hier werden die Schulkinder aufgenommen, die im kommenden Schuljahr eingeschult werden und schulpflichtig sind.

Die Zielgruppe eines Vorlaufkurses sind Kinder, die Deutsch als Zweitsprache erlernen und deren Sprachkenntnisse der deutschen Sprache nicht ausreichen, um erfolgreich am Unterricht einer ersten Klasse teilzunehmen. Die Teilnahme am Kurs ist verpflichtend. Geringe deutsche Sprachkenntnisse und ein unzureichendes Sprachgefühl erschweren es Kindern ausländischer Herkunft nach wie vor, einen Schulabschluss zu erreichen oder verhindern einen höheren Schulabschluss. Denn diese Lernvoraussetzungen spielen nicht nur für das Fach Deutsch eine wichtige Rolle, sondern beeinflussen auch den Sachunterricht und das Fach Mathematik.

Durch die in Hessen vorgezogene Schulanmeldung, die bereits im März vor der Einschulung stattfindet, ist es der Schule frühzeitig möglich, festzustellen, welche Kenntnisse in der deutschen Sprache vorhanden sind.

Im Vorlaufkurs findet Unterricht in der Zweitsprache statt. Da die Kinder noch nicht alphabetisiert sind, muss dabei der Schwerpunkt auf den Bereichen Hörverstehen und Sprechen liegen. Die Kinder lernen die Sprache mit allen Sinnen. Die Identität des einzelnen Kindes, seine Beziehung zur Lehrkraft und zur Gruppe und seine emotionale Befindlichkeit müssen berücksichtigt werden. Daher darf der Vorlaufkurs nicht allein als Sprachkurs verstanden werden. Die Kinder sind im Alter von 5 bis 6 Jahren. Besonders in diesem Alter muss die gesamte Lernausgangslage berücksichtigt, gefördert und weiterentwickelt werden.

Die Lernziele sind daher wie folgt:

- Förderung des Selbstwertgefühls
- Vermittlung eines Basiswortschatzes in Deutsch und einer guten Aussprache
- Einüben von unterschiedlichen Sozialformen und Ritualen

Umfang und äußerer Rahmen im Vorlaufkurs:

An der GSS findet der Vorlaufkurs nach den Sommerferien täglich in der zwei Stunde statt. Eine Lehrkraft steht als feste Bezugsperson für die Kinder zur Verfügung. Die Gruppenstärke beträgt etwa 12 bis 16 Kinder.

Gelehrt wird maßgeblich nach dem Heidelberger Konzept. Zu Beginn des Kurses wird eine Sprachstandserhebung von jedem Kind durchgeführt, die nach etwa drei Monaten als Entwicklungsbogen weitergeführt wird. Die sprachliche Einschätzung wird in enger Kommunikation mit dem jeweiligen Kindergarten durchgeführt. Es schließen sich ausführliche Elterngespräche in den ersten Wochen des Vorlaufkurses an. Ein genauer Entwicklungsbericht über jedes Kind hilft bei der Einschätzung des Sprachstandes während der Durchführung der Spielvormittage, zu denen jedes neue Schulkind im Frühjahr eingeladen wird. Der Bericht der Vorlaufkurs-Lehrkraft über die Entwicklung eines Kindes im Vorlaufkurs hilft bei einer Prognose für das kommende 1. Schuljahr.

3.4 Vorklasse

In der Vorklasse (VKL) werden Kinder für ein Jahr aufgenommen, die schulpflichtig, aber noch nicht schulbereit sind. Ebenso kann eine Aufnahme auf besonderen Wunsch der Eltern, einer Empfehlung des Kinderarztes oder des Kindergartens erfolgen.

Seit 1999 befindet sich die VKL im Pavillongebäude. Da in der Krautgarten-Schule und der Brüder-Grimm-Schule keine VKL existiert, war es nötig, die VKL vom Hauptgebäude in die Pavillons zu verlegen. Somit können die Vorklassenkinder der anderen Schule am Unterricht teilnehmen.

Die VKL wird nicht als Schulbesuchsjahr angerechnet. Dieses Vorschuljahr ist quasi ein 0. Schuljahr, ein Geschenk für das betreffende Kind, das noch eine besondere Förderung und Unterstützung benötigt.

Innerhalb der täglichen vier Schulstunden wird das Vorschulkind in der Gesamtgruppe, zusammen mit (max.) 20 Kindern, gezielt auf die 1. Klasse vorbereitet. In einem spielerischen und gelösten Rahmen werden den Kindern nach einem bestimmten Aufbau Geschichten, Lieder, Reime, Gruppenspiele (auch auf dem Schulhof), Mengenspiele (im Zah-

lenbereich 1-10), feinmotorische und schreibrhythmische Übungen, Buchstaben- und Wortspiele angeboten.

Mit den Eltern steht die Vorklassenleitung in einem ständigen Kontakt, ebenso mit den Kindertagesstätten von AKK sowie je nach Bedarf mit den Kinderärztinnen und Therapeutinnen.

3.5 Lehr- und Lernmittel

Für die Lehr- und Lernmittel stehen in der Schule zwei Räume und das Lehrerzimmer zur Verfügung, in denen alle Materialien und Anschauungsmittel zur Verfügung stehen. In einem der Lehrmittelräume sind alle Materialien zum Mathematik-, Deutsch- und einiges zum Kunstunterricht zu finden. In einem weiteren Lehrmittelraum befinden sich alle Materialien sowie die didaktischen Unterlagen und Lehrwerke zum Bereich Sachunterricht. Im Lehrerzimmer liegen alle didaktischen Materialien und Lehrwerke für Deutsch, Mathematik, Fördern und Fordern, Leistungsüberprüfungen und DaZ in den Schränken zum Ausleihen bereit.

3.6 Aufsicht

Im Hauptgebäude gibt es drei verschiedene Aufsichtszeiten. Die erste Aufsicht beginnt mit der Frühaufsicht um 7.45 Uhr. Hier ist eine Lehrkraft eingesetzt, die bereits in der Frühbetreuung der Betreuenden Grundschule (BGS) ab 7.30 Uhr anwesend ist. Sie führt um 7.45 Uhr alle Kinder der Frühbetreuung auf den Schulhof und ist dann für den ganzen Schulhofbereich zuständig. Diese Lehrkraft wartet, bis die letzten Kinder selbstständig um 8.00 Uhr in die Klassenräume gegangen sind.

Die zweite Aufsicht beginnt um 9.30 mit der ersten Hofpause. Hier sind jeweils drei Aufsichten eingeteilt.

Auf der Kleinsportanlage wechseln sich die Klassen nach einem festen Plan für jede Pause bei der Benutzung des Mini-Fußballfeldes ab. Die KSA kann in beiden Pausen von allen Klassen genutzt werden.

Auf dem Pausenhof werden bei trockenem Wetter Spielgeräte aus dem Spiele-Container angeboten. Der Containerdienst wird durch Schülerinnen der 4. Klassen gestellt. In der ersten Pause können sich die 1. und 2. Klassen Spielgeräte leihen, in der zweiten Pause sind es die 3. und 4. Klassen. Bei Regenspauzen verbleiben die Schülerinnen in ihren Klassen und die jeweils zuvor unterrichtende Person führt dort Aufsicht.

Im Anschluss an die erste Hofpause gehen die Kinder selbstständig in ihre Klassenräume und frühstücken dort gemeinsam (9.45 – 9.55 Uhr). Sie werden von der Lehrkraft beaufsichtigt, die anschließend auch dort unterrichtet.

Für die zweite Pause von 11.25 Uhr bis 11.45 Uhr gilt die gleiche Regelung wie in der ersten Pause (außer Frühstück).

Die Amöneburger Kinder der 1. Klassen werden nach Unterrichtsende von der zuvor unterrichtenden Lehrperson zum Schulbus begleitet.

Im Pavillon ist zu den gleichen Zeiten jeweils eine Aufsicht eingeteilt, die für den Schulhof vor dem ersten Pavillon zuständig ist. Bei Regen verbleiben alle in ihren Klassenräumen. Die Frühaufsicht beginnt auch hier um 7.45 Uhr, jedoch entfällt eine vorhergehende Frühbetreuung.

3.7 Pavillonschule

Die Pavillonschule ist seit 1966 eine Nebenstelle der GSS. Sie bestand zunächst aus drei Pavillons, in denen die Klassen 1 - 4 unterrichtet wurden. Durch den ständigen Zuwachs der Schülerzahlen mussten zunehmend die vierten Klassen aus Platzgründen in das Hauptgebäude wechseln. Schließlich wurde Mitte der 90er Jahre ein vierter Pavillon dazugebaut. Somit befinden sich acht Klassenräume in vier Pavillons.

Im Schuljahr 1999/2000 wurde die Krautgartenschule eröffnet. Hierbei verließen viele Schülerinnen aus diesem Gebiet die Pavillonschule, um die neue Schule zu besuchen. Dadurch ist zum ersten Mal die räumliche Möglichkeit entstanden, einen jetzt freigewordenen Klassenraum (im blauen Pavillon) als Mehrzweckraum (für Film, Video, Musik, DaZ, Schulbücherei, Elterngespräche, Chor, Flötenunterricht) zu benutzen.

Wie oben erwähnt befindet sich seit 1999 die Vorklasse im 1. Pavillon der Pavillonschule. Im Schuljahr 2009/2010 sind in der Pavillonschule eine Vorklasse, eine erste Klasse, eine zweite Klasse, ein drittes Schuljahr und ein viertes Schuljahr vertreten. Das entspricht ca. 110 Schülerinnen.

Die Pavillons sind eingebettet in ein schönes, naturbelassenes Gelände. Es bietet vielfältige Möglichkeiten für Aktivitäten außerhalb des Klassenraumes. Auf dem Schulhof ist in den Pausen eine Aufsicht vertreten.

Das Schulgelände ist in verschiedene Spielzonen aufgeteilt. Zusätzlich gibt es einen Container mit verschiedenen Spielgeräten. Die Benutzung der begehrtesten Spielbereiche und der Spielgeräte werden durch einen Spielplan geregelt. Dieser Spielplan hängt sowohl in den Klassen, als auch im Container. Schülerinnen und Lehrerinnen können sofort Einblick nehmen, falls es zu Streitigkeiten kommt.

Das Pausenende wird durch eine Kuhglocke von Kindern eingeläutet. Bewusst verzichten die Kolleginnen auf das allgemeine Klingelzeichen während des Vormittags.

Da das Kollegium im Pavillon sehr klein ist, ist das Schulklima in starkem Maße abhängig von jedem Einzelnen und geprägt von intensiver Zusammenarbeit.

Die Lehr- und Lernmittel (ausgenommen Musikinstrumente) sind zentral in einem Materialraum untergebracht. Die Ausleihe durch die Lehrkräfte erfolgt eigenverantwortlich über eine Liste.

3.8 Budgetierung

Seit 1997 entscheidet die GSS selbst über die Verwendung ihrer zustehenden Haushaltsmittel. Damit gehörte die Schule zu den ersten im Bereich der Landeshauptstadt Wiesbaden, die an der Budgetierung teilnahmen und auch in der „Arbeitsgruppe Budgetierung“ mitarbeitete. Auf der Rechtsgrundlage des § 127 a, Abs. 1-4 HSchG begann damit für unsere Schule ein wichtiger Abschnitt in Richtung Selbstverwaltung. Die Vorteile der Eigenfinanzierung lassen sich wie folgt zusammenfassen:

- eigene Entscheidung über die Mittelverwendung und jederzeitige Verfügbarkeit,
- Möglichkeit, für größere Anschaffungen anzusparen,
- Übertragung von Restmitteln auf das kommende Haushaltsjahr,
- dezentrale Entscheidung über Mittelverwendung durch Orientierung am aktuellen Bedarf,

- Wahrnehmung günstiger Angebote durch Jahreslieferverträge und Handbuch,
- Ausrichtung der Mittelverwendung auf die Vorgaben des Schulprogramms,
- inhaltlich-pädagogische Schwerpunktbildungen durch zielgerichtetes Budgetieren.

Unter der Voraussetzung, dass der Schule die Budgetmittel rechtzeitig bekannt gegeben werden, kann künftig wie in der Vergangenheit zum Beginn eines Rechnungsjahres ein Haushaltsplan durch die Schulleitung erstellt werden.

3.9 Betreuungsangebot

Die Betreuende Grundschule ist inzwischen ein fester Bestandteil der GSS geworden. Die Lehrkräfte und die Mitarbeiterinnen der BGS arbeiten eng miteinander zusammen und unterstützen sich gegenseitig. Zur Zeit wird das Konzept der Betreuenden Grundschule überarbeitet.

3.10 Fortbildung

Seit dem Schuljahr 2005/06 wurde in Hessen für alle Lehrkräfte das Qualifizierungsportfolio verpflichtend eingeführt. Alle Lehrkräfte, die das 60. Lebensjahr noch nicht vollendet haben, müssen ein Portfolio führen. Im Laufe von drei Jahren sind 150 Punkte nachzuweisen, die auf unterschiedliche Weise erworben werden können. Dazu gehören auch die akkreditierten Fortbildungen.

In der GSS wurden schon über lange Zeit Fortbildungen meist schulintern ein- oder zweimal jährlich angeboten.

Im Schuljahr 2008/09 wurden sowohl schulintern als auch schulextern mehrere Fortbildungsveranstaltungen durchgeführt. Folgende Themenbereiche wurden angeboten:

- Diagnoseverfahren bei Leserechtschreibschwäche und Dyskalkulie
- Einführung in das Thin Client System des PC-Raumes
- Einführung in die Whiteboard Technik
- Einführung in die Werkstattarbeit/Holzwerkzeuge

Auch in den kommenden Jahren sind Fortbildungen im Hause vorgesehen.

3.11 Stundenplan und Vertretungsunterricht

Der Stundenplan wird nach den Grundsätzen der jeweils gültigen Stundentafel der Grundschule während der Sommerferien für das folgende Schuljahr erstellt. Zuvor - in den letzten beiden Schulwochen des Schuljahrs - stellt die Schulleitung dem Kollegium eine Übersicht der geplanten Unterrichtsverteilung vor. In diesen „Blanko-Plan“ aller Lehrerstunden tragen sich alle Kolleginnen ein, nachdem gegenseitige Absprachen stattfanden. Ergänzungen werden nach Fachbedarf von der Schulleitung vorgenommen.

Ein Team, bestehend aus der Konrektorin, einer weiteren Kollegin und einem Mitglied des Personalrates, setzt die erarbeitete Unterrichtsverteilung in einen Stundenplan um.

Die Anzahl der Aufsichten in der Pause richtet sich nach dem jeweiligen Stundenumfang der Kolleginnen. Im Hauptgebäude werden drei Aufsichten, im Pavillon eine Aufsicht pro Hofpause eingeplant. Auch hier trägt sich das Kollegium in einen vorbereiteten Blanko-Plan ein. Bei Abwesenheit muss auch in Pausen für Vertretung gesorgt werden.

Seit Einführung der Verlässlichen Schule (VS) im Jahr 2008, vorher genannt Unterrichts-

garantie plus (U+) seit 2006, fallen grundsätzlich keine Stunden der regulären Stundentafel mehr aus. Dies bedeutet, dass die Kinder immer entsprechend ihrer Klassenstundenpläne beschult bzw. betreut werden. Ausnahme bilden die Förderstunden und andere Zusatzangebote, die unter Umständen ausfallen können. Hier werden die Eltern aber immer über den Ausfall informiert.

Für die VS wird der Schule ein Budget zur Verfügung gestellt, aus dem die Vertretungskräfte bezahlt werden können. Bei den Vertretungskräften handelt es sich an der GSS ausnahmslos um Personen, die im Bereich der Arbeit mit Kindern erfahren sind. Mit ihnen wurden feste Verträge geschlossen.

Der Vertretungsunterricht wird folgendermaßen geregelt:

- Einsatz der Vertretungskräfte der VS
- Zusammenlegung von Gruppen (z.B. Religion, DAZ oder Förderunterricht)
- Auflösung von Doppelbesetzungen (Team-Teaching bzw. doppelt besetzte Klassen durch Mentoren und LiVs)

3.12 Reaktivierung und Neugestaltung des Werkraumes

Seit einigen Jahren wurde der Werkraum der GSS aus verschiedenen Gründen nicht mehr ordnungsgemäß geführt und gepflegt. Dies verschlechterte den Zustand des ohnehin nicht modernisierten Raumes.

Im Schuljahr 2007/08 wurde in ca. 100 Zeitstunden der Werkraum mit den zur Verfügung stehenden Mitteln der Mainzer Volksbank (MvB) von insgesamt 5000€ reaktiviert und neu gestaltet. Das Abschleifen der Werkbänke organisierte eine Mitarbeiterin der Betreuenden Grundschule mit einem Vater aus einem vierten Schuljahr. Alle weiteren Arbeiten wie das Ausräumen, Umräumen, neu Ordnen, Sortieren usw. wurden in Gemeinschaftsarbeit von einzelnen Kolleginnen der Betreuenden Grundschule, des Kollegiums sowie „der rechten Hand des Hausmeisters“ organisiert.

In Zusammenarbeit mit einem Außendienstmitarbeiter der Firma WPO wurde ein neues Konzept zur Umgestaltung des Werkraumes aufgestellt. Bis der jetzige Zustand des Raumes fertig gestellt war, dauerte es dann doch ca. ein Jahr, da es immer wieder neue kleinere Probleme zu lösen gab.

Von den 5000€ wurden nicht nur Regale, eine lange Werkbank und Aufbewahrungssysteme gekauft, sondern ebenso Werkzeuge für die Schülerhand wie z.B. Handbohrer, Sägen etc. Auch elektrische Maschinen und deren Halterungen für die Lehrkraft wurden angeschafft.

Im Schuljahr 2008/09 fand am 24.03.09 eine schulinterne Fortbildung des Kollegiums statt zum dem Thema „Einführung in den Werkraum der Gustav-Stresemann-Schule, Mainz-Kastel“. Das Ordnungssystem, Werkzeug- und Materialkunde sowie das Erlernen der Handhabung von diversen mechanischen Werkzeugen am Beispiel der Herstellung eines Gebrauchsgegenstandes aus Holz waren Inhalte dieser Veranstaltung.

Im Schuljahr 2009/10 wird im Fach Werken für die Klassen 3 und 4 im Hauptgebäude Unterricht erteilt.

4. Schulleben - Gemeinsames Miteinander

4.1 Besondere schulische Angebote in Arbeitsgemeinschaften

4.1.1 Schulchor

Ein AG-Angebot der GSS ist der Schulchor. Es findet wöchentlich statt und erfreut sich reger Beteiligung (ca. 50 Schüler). Schülerinnen können ab der dritten Klasse teilnehmen. Nach den Osterferien jedes Schuljahres wird der Chor durch die zweiten Klassen erweitert. Gesungen wird zu den verschiedensten Anlässen wie z. B. Einschulung der 1. Klassen im Bürgerhaus, das Traditionelle Advents- und Weihnachtssingen am letzten Schultag vor den Weihnachtsferien, Schulfest, etc.

Die Arbeit gestaltet sich nicht immer einfach, da in jedem Jahr einige Schüler weggehen und neue dazukommen. Somit kann man nicht lange auf Erarbeitetes zurückgreifen. Die Schülerinnen verpflichten sich in der Regel, am Chor mindestens für ein ganzes Schuljahr teilzunehmen, da sonst keine kontinuierliche Arbeit möglich ist.

Wichtigstes Ziel ist, dass den Schülerinnen der Spaß am Singen vermittelt wird, und dass sie die Chorarbeit ernst nehmen. Das erfordert oft viel Konzentration. Die Lieder sind so ausgewählt, dass sich die Kinder dieser Altersstufe (ca. 8-10 Jahre) angesprochen fühlen. In der Regel wird am Jahreskreis entlang gearbeitet. Auch bietet sich das Singen im Kanon an. Bei vielen Stimmen haben die Kinder dabei gute Erfolge.

Zu Beginn jeder Chorstunde wird vor den eigentlichen Programm Wert auf Stimmbildung gelegt: Atemübungen, Übungen für die Aussprache, Dreiklänge, etc.

4.1.2 Flöten-AG

Seit dem Schuljahr 1998/99 finden in der GSS regelmäßig Flötenkurse statt. Zu Beginn fanden in den ersten drei Jahren ausschließlich Kurse im Pavillon statt. Seit 2001/02 begannen auch Kurse im Hauptgebäude.

Im Schuljahr 2009/10 bestehen drei Flötenkurse in den Klassen 3 der Pavillonschule und des Hauptgebäudes.

Flöten werden nach Bedarf den Schülern von Seite der Schule zur Verfügung gestellt. Der Unkostenbeitrag beträgt für die Eltern je Halbjahr 20 Euro, worin auch die Materialkosten für die Noten beinhaltet sind.

4.1.3 Sport-AG

Seit dem Schuljahr 2009/10 gibt es an der GSS eine feste Sport-AG, die für schulsportliche Wettkämpfe der Wiesbadener Grundschulen trainiert und aus der die Schulmannschaft der GSS hervorgeht. Das Training unter Leitung der Schulsportleiterin findet jeden Donnerstag von 14 – 15 Uhr in der Turnhalle der GSS statt. Die Schulmannschaft setzt sich aus Kindern des 3. und 4. Jahrgangs zusammen, jeweils 1 Junge und 1 Mädchen aus jeder Klasse. Ziel des Trainings ist es, an schulsportlichen Wettkämpfen erfolgreich teilzunehmen.

4.2 Klassensprecherinnenwahl und –aufgaben

In Klasse 3 und 4 werden jeweils zum Jahresbeginn eine Klassensprecherin und eine Vertreterin gewählt. Der Wahlgang zur Klassensprecherin ist vom Wahlgang der Vertreterin getrennt durchzuführen.

Die Klassensprecherin und ihre Vertreterin können ihre Arbeit als Team durchführen.

Ihre Aufgaben:

- Belange der Schülerinnen der Klasse, die nicht direkt mit der Lehrerin besprochen werden können, werden von der Klassensprecherin vorgetragen.
- Konflikte einzelner Schülerinnen oder der gesamten Klasse mit Lehrerinnen, die nicht im direkten Gespräch zu lösen sind, können von der Klassensprecherin der Schulleitung vorgetragen werden.
- Klassensprecherinnen können, wenn gewünscht, bei Konflikten zwischen einzelnen Schülerinnen vermittelnd tätig werden.
- Klassensprecherinnen können stellvertretend für eine Klasse repräsentieren, z.B. Preise in Empfang nehmen, Ausstellungen eröffnen oder Ansagen, die Klasse betreffend, ausführen.
- Klassensprecherinnen können durch die Lehrerinnen mit Aufgaben, die Klasse betreffend, betraut werden. Dies ist allerdings keine Verpflichtung für die Klassensprecherinnen, sondern geschieht freiwillig.

4.3 Schulleben im Klassenverband

4.3.1 Gemeinsames Frühstück, Gesprächskreise

Vor einigen Jahren wurde vom Kollegium an der GSS eine gemeinsame Frühstückszeit in der Klasse für die zehn Minuten nach der Hofpause festgelegt. Ziel ist es, dass in entspannter, ruhiger Atmosphäre gemeinsam gegessen wird.

In der heutigen Zeit ist dieses Ritual besonders wichtig geworden, da leider viele Kinder ihr Elternhaus ohne Frühstück verlassen. Ebenso macht es den Kindern Spaß, gemeinsam zu essen und fördert Gemeinschaft. Sie sitzen in kleinen Gruppen zusammen, unterhalten sich und suchen auch das Gespräch mit der Lehrerin über private Themen, für die im Unterricht oft nicht die Zeit bleibt.

Die Lehrerin hat die Möglichkeit, an Beispielen auf gesundes Frühstück hinzuweisen. Die Schülerinnen holen sich Anregungen bei ihren Mitschülerinnen, welche Vielfalt es für ein gutes Frühstück gibt und sind bereitwilliger, ihre Brote mit Kindern zu teilen, die ihr eigenes Brot nicht mögen oder es vergessen haben.

Durchgesetzt hat sich im Laufe der Zeit, dass ein Getränk mitgebracht wird oder dass Mineralwasser in der Klasse zur Verfügung steht. In einigen Klassen wird in der Frühstückspause auch Musik gehört, es wird eine Geschichte vorgelesen oder die Schülerinnen beschäftigen sich mit mitgebrachten Spielen.

Am Wochenanfang, nach den Ferien, nach besonderen Festen oder Ausflügen ist es in vielen Klassen üblich, einen Gesprächskreis zu bilden. Die Kinder haben dann die Möglichkeit, ohne besondere Themenvorgabe über ihre Erlebnisse und Erfahrungen zu berichten. Meistens ist das Mitteilungsbedürfnis sehr groß und es entwickeln sich interessante Gespräche, da Mitschülerinnen ihre eigenen Erfahrungen zu den Geschichten der anderen beitragen. Diese Gespräche bieten oft Anregungen und Vorschläge z. B. für alternative Freizeitaktivitäten. Dabei wird die Gesprächskultur gepflegt und geübt, denn in dieser Form wird auch auf die Einhaltung der Gesprächsregeln Wert gelegt. Schüchterne, zurückhaltende Kinder trauen sich in dieser freien Runde eher, von eigenen Erlebnissen zu erzählen, ohne Zwang und Leistungsdruck.

4.3.2 Wandertage und Unterrichtsgänge

An der GSS werden pro Schulhalbjahr zwei „offizielle“ Wandertage zu Beginn des Halbjahres im Terminplan bekannt gegeben. Durch die verbindliche Terminvorgabe wird Unterrichtsausfall vermieden und Fachlehrerinnen stehen als Begleitpersonen zur Verfügung. Im Einzelfall kann von den Terminen abgewichen werden, zusätzliche Wandertage oder Unterrichtsgänge sind selbstverständlich möglich.

Vor der Durchführung eines Wandertages/Unterrichtsganges ist im Sekretariat ein so genannter „Wanderzettel“ abzugeben, dem Ziel, Dauer, Teilnehmerzahl und Name der Hilfsaufsicht zu entnehmen sind. Für je 25 Schüler ist eine Aufsichtsperson zu stellen. Zu beachten ist außerdem, dass für Radwanderungen, Wassersport einschließlich Baden und die Benutzung von Ski, Rodel oder Schlittschuhen bei Wanderungen eine schriftliche Zustimmung der Eltern vorliegen muss.

Für die dritten Klassen in Wiesbaden besteht die Möglichkeit kostenlos in der „Grünen Schule“ eine Veranstaltung zu einem umweltpädagogischen Thema zu besuchen. Die Anmeldung erfolgt frühzeitig über das Schulsekretariat.

Im Lehrerzimmer befindet sich ein Ordner mit Beschreibungen von erprobten Ausflugszielen, der laufend durch weitere Vorschläge ergänzt werden sollte. Für die Fahrt zu Ausflugszielen im Wiesbadener Stadtbereich ist es möglich, einen ESWE-Bus zu bestellen – die Kosten liegen derzeit bei ca. 30 € bzw. 80 € für Hin- und Rückfahrt.

4.3.3 Gemeinsame Theaterbesuche

An der GSS haben die Schülerinnen schon frühzeitig die Möglichkeit, mit der Welt des Theaters vertraut zu werden, sie als wertvolle Alternative zu Video und Fernsehen zu betrachten und sie als wichtigen Bestandteil des Kulturlebens anzunehmen.

Jedes Jahr organisiert die Theaterverbindungslehrerin für viele Klassen den Besuch der sehr beliebten Kinder- und Jugendaufführungen im Wiesbadener und Mainzer Theater. Besonders beliebt sind die Weihnachtsaufführungen im November und Dezember.

4.3.4 Klassenfahrten

An der GSS wird den Schülerinnen der 3. oder 4. Jahrgangsstufe die Gelegenheit geboten, an einer in der Regel fünftägigen Klassenfahrt teilzunehmen. Dabei handelt es sich nicht um eine zusätzliche Urlaubsreise für die Schülerinnen, es geht vielmehr um eine weitere Form von Schule, die wie der Alltagsunterricht, Schul- und Sportfeste, Konzerte und Theateraufführungen zum Schulleben gehört und auch die begleitenden Lehrerinnen nicht unerheblich in Anspruch nimmt.

Die pädagogischen Ziele einer Klassenfahrt sind die Stärkung der Klassengemeinschaft sowie die Förderung des sozialen Verhaltens in der Gruppe. Sie kann weiterhin einen wesentlichen Beitrag zur Umwelterziehung und zum Verhalten in der Freizeit leisten, sowie wichtige Erfahrungen durch eine gemeinsam erlebte Zeit vermitteln.

Es werden Jugendherbergen oder Landschulheime im hessischen Raum besucht, welche in der Regel landschaftlich sehr reizvoll gelegen sind. Die Umgebung lädt zu Sport und Spielen auf der Wiese, auf Plätzen, im Unterholz oder am Bach ein. Gemeinsame Wanderungen, Besichtigungen von Burgen, Schlössern, historischen Ortschaften und vieles mehr

- es bieten sich stets eine Fülle von aktivierenden Aufgaben.

Wichtig ist, dass Schülerinnen und Lehrerinnen die Chance nutzen, gemeinsam die Tage zu planen, zu erleben und sich später gemeinsam ihrer zu erinnern.

4.3.5 Klassenfeste

Klassenfeste gehören zum Schulalltag dazu und bewirken eine Bereicherung von Unterricht und Erziehung. Sie sind geeignet, die schöpferische Eigentätigkeit anzuregen, gehören zu unserem Schulalltag dazu und bewirken eine Bereicherung von Unterricht und Erziehung. Sie sind geeignet, die schöpferische Eigentätigkeit anzuregen, die Phantasie zu wecken, das Wissen um die eigenen Fähigkeiten und ihre Grenzen zu vertiefen und Erfahrungen über die Menschen und die Umwelt zu vermitteln.

Klassenfeste dienen der Erfahrungserweiterung, Schulung der Sensibilität, Förderung der Kommunikation, der Hinwendung zum Gestaltenden und der Förderung der persönlichen Fähigkeiten. Hier entsteht Gemeinschaft in der Gemeinsamkeit des Tuns.

Klassenfeste sind eine Technik in der Pädagogik, die der Hektik des Schulalltages entgegenwirkt. Es macht den Kindern Freude, sie können sich verwirklichen und es bleibt etwas zurück, es sind Momente, „die die Gegenwart überdauern“.

Als Möglichkeiten zu einem kleinen Klassenfest bieten sich der Abschluss einer Arbeitswoche an, z.B. zum Thema Herbst ein Kartoffelfest, der Geburtstag eines Kindes, Feste im Kirchenjahr (Erntedank, Nikolaus, Advent, Ostern).

Größere Klassenfeste bedürfen einer längeren Vorbereitungszeit und müssen in Zusammenarbeit von Lehrerinnen und Schülerinnen genau geplant werden, wie z.B. eine Weihnachtsfeier mit Programm für die Eltern (Gedichte, Lieder mit Begleitung von Instrumenten, Vorlesegeschichten, anschließend gemütliches Beisammensein mit den Eltern). Eine andere Möglichkeit ist ein Fest zum Abschluss des Schuljahres oder der vier Grundschuljahre (Grill- und Spielnachmittag mit den Eltern). Aber auch ein Kinderfest an einem Nachmittag im Sommer mit fröhlichen Wettspielen und/oder einer Tombola mit kleinen Preisen findet immer wieder große Zustimmung.

Wichtig ist, dass nur wenige Feste im Jahreslauf hervorgehoben werden, die aber durch jährliche Wiederkehr zur Tradition für die Klassengemeinschaft werden.

4.4 Schulleben im Schulverbund

4.4.1 Schulfeste

An der GSS werden in regelmäßigen Abständen Schulfeste veranstaltet, die wechselweise im Sommer oder im Herbst stattfinden. Das jeweilige Motto stützt sich auf:

- Jahreszeiten
- Themenschwerpunkte
- regionale Angebote
- fachbezogene Themen

- Sportveranstaltungen
- schulische Anliegen

Mit großer Unterstützung der Elternbeiräte und vielen fleißigen Händen aus der Elternschaft waren die Schulfeste sehr erfolgreich. Besonders die Beiträge und Arbeiten der

Schülerinnen zeigten eine große Motivation und sprechen dafür, dass die Tradition des gemeinsamen Feierns in diesem Rahmen beibehalten wird.

4.4.2 Schulpastoral an der Gustav-Stresemann-Schule in Mainz-Kastel

Seit dem Schuljahr 2005/06 gibt es an der GSS die Einrichtung der Schulpastoral, ein Angebot, das mit zwei Stunden pro Woche vom Bistum Mainz personell und finanziell unterstützt wird und weitere zwei Stunden aus dem Stundenkontingent der Religionslehrerin stammen. Somit stehen sowohl dem Hauptgebäude, als auch dem Pavillon zwei Stunden zur Verfügung.

In dieser Zeit werden von der katholischen Religionslehrerin die Kinder im so genannten „Trainingsraum“² aufgenommen, die durch ihr soziales und emotionales Verhalten im Unterricht oder im Umgang mit anderen aufgefallen sind. Ziele dieses Modells sind ungestörtes Unterrichten sowie störungsfreies Lernen und Entwicklung der Persönlichkeit. Voraussetzung ist die Einhaltung vernünftiger sozialer Umgangsregeln.³ Das Modell wird nicht in Reinform an der GSS angewendet, aber die Ideen daraus werden teilweise umgesetzt.

Im Trainingsraum werden in ruhiger Atmosphäre die Probleme der betroffenen Schülerin besprochen und gemeinsam nach Regelungen gesucht. Wenn eine Lösung gefunden wird, geht das Kind in seine Klasse zurück und die Religionslehrerin eruiert in Absprache mit der Klassenlehrerin, ob in der Folgezeit die ausgehandelten Lösungen eingehalten werden. Bei wiederholtem Erscheinen derselben Schülerin im Trainingsraum aufgrund Nichteinhaltung von Regeln, wird ein Gespräch mit den Eltern vereinbart.

Der Trainingsraum wird auch aufgesucht von Schülerinnen, die in Streitsituation mit anderen geraten sind. Damit das Ganze nicht eskaliert, werden die Probleme im Trainingsraum besprochen. Die Religionslehrerin hat dann die Funktion der Streitschlichterin oder Mediatorin.⁴

Diese Stunden sollen aber auch den Schülerinnen die Möglichkeit geben, sich über Probleme zu äußern, die sich nicht in der Klassengemeinschaft trauen, etwas zu sagen. Es ist auch für die Leisen gedacht, die oft im Schulalltag untergehen. Zusätzlich soll ein Briefkasten neben dem Lehrerzimmer den Schülerinnen helfen, ihre Sorgen auch schriftlich mitzuteilen, wenn sie sich anders nicht trauen.

Die Zeiten der Schulpastoralstunden werden allen Schülerinnen zu Beginn des Schuljahres bekannt gegeben und hängen in den Klassenzimmern aus. Schulpastoral wird zwar anteilig vom Bistum Mainz bezahlt, doch stehen die Stunden der ganzen Schulgemeinschaft zur Verfügung, d.h. sie sind im interkulturellen und interreligiösen Kontext zu sehen, da Schulpastoral sowohl Schülerinnen, Lehrerinnen als auch Eltern helfen soll, Probleme zu meistern und respektvoll miteinander umzugehen.

5. Öffnung der Schule zum Stadtteil

5.1 Beteiligung bei Festen und Aktivitäten des Stadtteils

Kastel liegt mit über 30 Vereinen im Vergleich mit anderen Wiesbadener Stadtteilen weit

² <http://www.kst-ma.de/Projekte/arizona1.html>;

Der Begriff „Trainingsraum“ stammt aus einem Trainingsprogramm zur Lösung von Disziplinproblemen. Die Ideen dafür haben ihren Ursprung in dem „Arizona-Modell“, erstellt und erprobt von Edward E. Ford in Phoenix/Arizona.

³ s. o.

⁴ nach Götzinger, Marina, Kirsch, Dieter, Grundschulkindern werden Streitschlichter, Verlag an der Ruhr, 2004
Walker, Jamie, Gewaltfreier Umgang mit Konflikten in der Grundschule, Cornelsen, 1995

über dem Durchschnitt an der Spitze. So ist es fast selbstverständlich, dass traditionsgemäß die GSS mit in dieses Vereinsleben eingebunden ist.

Jährlich beteiligen wir uns an Aktionen, die den Umweltschutz betreffend, z. B. an der Aktion „Sauberes Main- und Rheinufer“, das vom Angelsportverein Kastel e.V. durchgeführt wird.

Auch findet auf dem Weihnachtsmarkt in der Reduit ein Adventssingen mit dem Schulchor der GSS statt.

5.2 Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum in der Reduit

Zwischen dem Jugendzentrum und der GSS besteht seit Jahren eine enge Zusammenarbeit. Viele der Schülerinnen nehmen regelmäßig an den vielseitigen Angeboten der Reduit teil, unter anderem an:

- Hausaufgabenbetreuung
- Bastelnachmittagen
- Spielangeboten
- Ausflügen
- Discos
- Faschingsfesten
- Billardwettbewerben
- Kochkursen
- Theater

Durch die Zusammenarbeit wird die GSS in ihrer Arbeit in hohem Maße unterstützt und die Schülerinnen werden durch die vielen Angebote auch außerhalb des Schulalltags betreut. Gerade dort, wo das Zusammenspiel zwischen Lernen und Lehren aufgehoben ist und der Leistungsdruck wegfällt, öffnen sich die Schülerinnen in ganz besonderer Weise. Die Zusammenarbeit mit dem Jugendzentrum soll in jedem Fall beibehalten werden, um die Entwicklung der Schülerinnen innerhalb und außerhalb des Unterrichts zu fördern.

5.3 Zusammenarbeit mit der Kirche

An der GSS unterrichten zurzeit zwei Lehrerinnen der katholischen Kirche im hauptamtlichen Gestellungsvertrag.

Eine Kollegin erteilt 20 Stunden, davon werden vier Stunden für schulpastorale Aufgaben verwendet. Die andere Kollegin unterrichtet zwei Stunden.

Der evangelische Unterricht wird von einer Lehrkraft aus dem Schulkollegium erteilt.

Die ökumenischen Schulgottesdienste sind zu einer guten Tradition geworden. Eine der katholischen Lehrkräfte und der Gemeindeferent der katholischen Kirchengemeinde St. Georg in Kastel bereiten diese altersgemäß vor. Bei der Gestaltung der Gottesdienste bringen sich sowohl die evangelischen als auch die katholischen Lehrerinnen und Schülerinnen mit ein.

Zu Schulbeginn findet dienstags der Einschulungsgottesdienst für die Schulneulinge statt. Mittwochs gehen die 2. bis 4. Klassen in der ersten Schulstunde zur St. Georgskirche. Zwar sind alle Schülerinnen der GSS – ob katholisch, evangelisch, muslimisch, nicht getauft, etc. - herzlich Willkommen, doch ist die Teilnahme selbstverständlich freiwillig. Wer

nicht teilnehmen möchte, wird in der Schule beaufsichtigt.

Am Ende des Schuljahres findet für alle vierten Klassen eine interreligiöse Gottesdienstfeier in der Aula der Schule statt. Die Feier ist bewusst in der Schule, damit alle Schüler unterschiedlichster Religionen daran teilnehmen können.

Die katholische Kirche bietet in ihren Räumen dreimal in der Woche Hausaufgabenhilfe für Schüler der Schule an.

Für Besuche im Rahmen eines Unterrichtsganges sind wir in beiden Kirchen immer herzlich willkommen.

Der Gemeindefereferent hält den Kontakt mit der Schule in der Form, dass er den Schulchor bei einigen Auftritten musikalisch unterstützt.

Des Weiteren werden die Religionslehrerinnen in AKK zweimal im Jahr von den katholischen Pfarrern eingeladen, um den Kontakt zu den Schulen zu halten.

5.4 Zusammenarbeit mit Kindergarten und Hort

Die Kindertagesstätten des AKK-Gebietes und die GSS arbeiten aufgeschlossen und kooperativ zusammen. Zweimal im Jahr findet in der Schule ein Treffen mit den KiTas und den aktuellen bzw. zukünftigen Erstklasslehrerinnen statt. Außerdem können bei Bedarf zu jeder Zeit Teamgespräche mit den Kindergarten- und Hortleiterinnen geführt werden. Einmal im Jahr kommen die zukünftigen Schulneulinge mit ihren Erzieherinnen zu einem Kennenlerntag in die Schule. Viele unserer Schüler besuchen nachmittags die Horte des AKK-Gebietes. So spielt für uns eine gemeinsame und intensive Zusammenarbeit mit dem Schwerpunkt „Hausaufgabenbetreuung“ eine große Rolle.

5.5 Zusammenarbeit mit Sportvereinen

In Kastel und Kostheim gibt es einige Sportvereine, vorneweg die Turnvereine TSG Kastel, TG Kastel, TV Kostheim. In Amöneburg gibt es den TVA, vorwiegend für das Turnen, und den SVA, dort wird vor allem Fußball gespielt.

Viele unserer Kinder gehen zusätzlich zum Sportunterricht in den Verein zum Turnen. Gefragt sind auch die Fußball- und Handballabteilungen. Das gute Miteinander Schule/Verein zeigt sich auch darin, dass viele Geräte in der Turnhalle der Stresemann-Schule gemeinsam genutzt werden können. Öfters haben schon gemeinsame Sommerfeste Schule/Verein stattgefunden.

Seit dem Schuljahr 2004/2005 haben sportlich besonders talentierte Kinder die Möglichkeit, am Landesprogramm Talentförderung teilzunehmen. Die Sportlehrerinnen der Klassen 1 verteilen gegen Mitte des ersten Schulbesuchsjahres Einladungen für ein Sichtungstraining an Schülerinnen, die im Unterricht als besonders bewegungsbegabt aufgefallen sind. Die Entscheidung darüber, wer die Talentaufbaugruppe (TAG) besucht, wird von der Leiterin der Gruppe getroffen. Das Training in der TAG wird klassenübergreifend (2.-4. Klasse) von Grundschulern aus AKK besucht und ist noch nicht sportartspezifisch ausgerichtet. Kinder, die im Verlauf der dreijährigen Teilnahme am Programm sehr gute Leistungen zeigen, können beim Übergang in Klasse 5 in sportartspezifische Talentförderprogramme (z.B. Handball oder Fußball) aufgenommen werden.

5.6 Zusammenarbeit mit der Stadtbibliothek

Stadtbücherei Wiesbaden/**Stadtteilbibliothek Mainz-Kastel**

Öffnungszeiten: Mittwoch und Freitag von 9.30 -12.30 Uhr und 14.30 - 18.00 Uhr

eMail: anett.hacker@wiesbaden.de

Telefon: 06134 – 188916
Ansprechpartnerin ist Frau Anett Hacker.

Angebote der Bücherei:

Medienkisten

Zu individuellen Wünschen werden Medienkisten zu bestimmten Themen für bestimmte Altersgruppen zusammengestellt.

Vorlesestunden

Eine Vorlesestunde kann vereinbart werden. Diese ist individuell auf die Themenwünsche und die Zielgruppe zugeschnitten. Für Gruppen bis max. 30 Personen.

Schreibwerkstatt

Nach Absprache kann für eine Stunde eine Schreibwerkstatt vereinbart werden. Mit verschiedensten Schreibmaterialien (z.B. Feder, Holzstäben und Tinte) sowie verschiedenen Stempelsätzen können Kinder nach Herzenslust experimentieren.

Klassenführungen

Werden nach Vereinbarung durchgeführt. Hier können die Schulkinder auch Ausweise zum Ausleihen beantragen.

Unterrichtsbesuche

Es können Unterrichtsstunden in der Bibliothek verbracht werden. Hierzu können Medien zu bestimmten Themen bereitgestellt werden.

Diese Angebote gelten auch außerhalb der Öffnungszeiten.

6. Umwelterziehung

6.1 Aktion „Saubere Stadt“

Im Sommer 1999 startete Wiesbaden die Aktion „Saubere Stadt“. Die Schülerinnen der vierten Klassen der GSS sind jedes Jahr zur Mitarbeit bereit. Sie säubern an einem Schulfvormittag die Umgebung unserer Schule und stellen fest, dass sehr viel Müll jeder Art anfällt, obwohl Papierkörbe aufgestellt sind. Mit Tüten, Handschuhen und Zangen ausgestattet, machen sie unglaubliche Funde. Für ihr Engagement wird die GSS von der Stadt mit einer Urkunde ausgezeichnet.

6.2 Umweltschule in Europa

Im Jahr 2004 wurde die GSS mit einer Urkunde, einer Fahne und einem Umweltstempel in einer Feierstunde mit dem hessischen Umweltminister am Frankfurter Flughafen als „Umweltschule in Europa 2004“ ausgezeichnet. Die Schule nahm im Jahr 2006 wieder an der Aktion „Umweltschule in Europa“ teil und erhielt erneut die Auszeichnung. Zwei projektbezogene Handlungsbereiche wurden dafür angegeben und ausgearbeitet.

1. Müllarme Schulklassen
2. „Offenes Klassenzimmer“ im Schulgarten

6.3 Schulgarten

Neben einem großen Schulhof und Spielplatz besitzt unsere Schule auch einen Schulgarten. Vor zwei Jahren wurde er von Schülerinnen, Lehrerinnen und Eltern neu angelegt und

bepflanzt. Verschiedene Obstbäume, Pflanzkübel, Beete und Blumenkästen bieten den Kindern einen direkten Umgang mit der grünen Natur. Im Frühling können alle Klassen säen, pflanzen, hacken, gießen und beobachten, wie aus einem Samenkorn eine Blume wächst. Gemüse, Kräuter, Erdbeeren, Kürbis und viele bunte Sommerblumen konnte man schon in diesem Jahr bewundern. In einem Holzschuppen werden die Gartengeräte aufbewahrt.

Vor einiger Zeit wurde sogar ein „Grünes Klassenzimmer“ gebaut, in dem man bequem mit einer Schulklasse an langen Tischen sitzen kann. Mitten im Schulgarten befindet sich ein großer Grillplatz, der allen Klassen eine bequeme Möglichkeit bietet, Klassenfeste und Sommerveranstaltungen zu feiern.

7. Schulverbund

7.1 Zusammenarbeit mit den Grund- und Förderschulen in AKK sowie der WLS

Eine Zusammenarbeit der GSS mit den anderen Schulen in AKK beschränkt sich auf regelmäßige Treffen der Schulleitungen und gelegentliche Kontakte der Kollegien untereinander. Bemühungen, die Kooperation auszubauen und weiterzuentwickeln, waren bisher, außer mit der WLS, nicht von Erfolg gekrönt. So konnte auch durch Einladungen zu Pädagogischen Tagen an die GSS die Situation nicht nachhaltig verändert werden.

Die Schulleitungen der AKK-Schulen, mit Ausnahme der Wichernschule in Amöneburg, treffen sich regelmäßig viermal pro Schuljahr. Im Mittelpunkt der Zusammenkünfte stehen der Gedankenaustausch und organisatorische Absprachen. Eine direkte Zusammenarbeit innerhalb des gesamten Schulverbundes in inhaltlichen Frage entwickelt sich langsam daraus.

Die Zusammenarbeit der GSS mit der Albert-Schweitzer-Schule (ASS) als Förderschule für Lernhilfe hat sich in den vergangenen Jahren durch die Einführung des Beratungs- und Förderzentrums (BFZ), das für unsere Schule zuständig ist, intensiviert. Gerne wird die Beratungskompetenz der Sonderschulkolleginnen in Anspruch genommen. Wir erhalten Hilfestellung bei der Entscheidung über sonderpädagogischen Förderbedarf und bei VÜFs, sowie bei Kontakten zu anderen entsprechenden Beratungszentren. Regelmäßig besuchen Kolleginnen der ASS einzelne unserer Schülerinnen zwecks Förderung, um eine Versetzung in die Förderschule zu vermeiden.

Der Rückführung von Förderschülerinnen an die Regelschule steht die GSS, bei entsprechender Entwicklung und Eignung, offen gegenüber.

Die Zusammenarbeit mit der Wilhelm-Leuschner-Schule (WLS) beschränkt sich im Wesentlichen auf die Kontakte zum Übergang von Klasse 4 nach Klasse 5. Hier findet am Ende des Schuljahres ein Treffen der eine 4. Klasse abgebenden Kolleginnen der GSS und der eine Klasse 5 aufnehmenden Kollegin zwecks Erfahrungsaustauschs statt.

7.2 Zusammenarbeit mit Wiesbadener und Mainzer Schulen

Mit Wiesbadener Schulen gibt es - nicht zuletzt bedingt durch die Lage von Mainz-Kastel - keinerlei inhaltliche Zusammenarbeit. Kontakte mit den weiterführenden Schulen beschränken sich auf Informationen über die weitere Schullaufbahn nach Klasse 4 und auf die Zeit der Übergänge. Rückmeldungen über aufgenommene Schülerinnen nach einem halben oder ganzem Jahr erfolgen nicht.

Einmal im Jahr, meistens im November, findet ein gemeinsamer Elternabend für die Eltern der vierten Klassen in ganz AKK statt. Anwesend aus den weiterführenden Schulen ist jeweils ein Vertreter für die Gymnasien, Haupt- und Realschulen sowie die Gesamtschulen.

Seit 2007 werden weniger Schülerinnen und Schüler aus AKK in Mainz aufgenommen, da die Kapazitäten erschöpft sind. Dadurch haben sich die Schülerströme nach Mainz etwas verringert.

Positiv zu vermerken ist, dass eine weiterführende Mainzer Schule nach einem Jahr Rückmeldung über die schulische Entwicklung ehemaliger Schülerinnen der GSS gibt.

8. Ausbildungsschule

8.1 Praktikum

Da wir eine Ausbildungsschule sind, nehmen wir jährlich von den Universitäten Frankfurt und Mainz Praktikantinnen auf. Dieses fünfwöchige Praktikum beginnt kurz nach den Sommer- oder Weihnachtsferien. Während dieser Zeit hospitieren die Studentinnen in ihren Studienfächern und können nach einer gewissen Vorbereitungszeit ihren ersten Unterricht halten. Die GSS bemüht sich sehr, allen Praktikantinnen Mut zu machen, einen eigenen, selbstständigen Unterricht zu halten.

Während des Praktikums werden sie von der zuständigen Kollegin betreut und vom ganzen Kollegium der GSS hilfreich unterstützt.

8.2 Die GSS als Ausbildungsschule

Die GSS ist seit 1988 Ausbildungsschule für das Studienseminar Wiesbaden. Bis zu drei Referendarinnen sind an der GSS gleichzeitig in ihrer Ausbildung.

Der praktizierte Unterricht beinhaltet das gesamte Spektrum an Unterrichtsmethoden, die Lehramtsstudentinnen an den Hochschulen aus wissenschaftlicher Sicht erarbeiten konnten. So fließen aktuelle pädagogische Erkenntnisse und Unterrichtsformen in den laufenden Unterricht ein und bieten den Referendarinnen die Möglichkeit, theoretischen Background in praktische Arbeit umzusetzen. Dabei werden Kreativität und individuelle Unterrichtsideen der Referendarinnen geschult und gefördert. Auch erfahrene Lehrerinnen erhalten hierbei neue Anregungen für ihren eigenen Unterricht, so dass gerade durch die Verbindung von Lernenden und Lehrenden ein fruchtbares Umfeld für Ideen in der Unterrichtsumsetzung entsteht. Von diesem lebendigen Schulleben profitieren auch ganz besonders die Schülerinnen der GSS.

9. Personalentwicklung

Das Kollegium der GSS setzt sich zusammen aus 15 Klassenlehrerinnen, einem Vorklassenleiter und zwei katholischen Religionslehrerinnen mit Gestellungsverträgen. Vierzehn der Klassenlehrerinnen sind Beamtinnen auf Lebenszeit, eine ist unbefristet angestellt. Die Altersstruktur des Kollegiums ist sehr ausgeglichen, da durchgängig junge Kolleginnen hinzugekommen sind. In den nächsten drei Jahren ist nicht mit einer Pensionierung zu rechnen.

Sehr erfreulich ist, dass die Fachabdeckung sehr gut ist. Lediglich für das Fach Musik muss in den kommenden Jahren auf die Einstellung einer Fachlehrerin geachtet werden.

10. Räumliche Ausstattung und künftiger Raumbedarf an der GSS

Durch den Wegfall der Förderstufe an der GSS hat sich der Raumbedarf verändert. Im Hauptgebäude stehen nun 13 Klassenräume, vier Fachräume (Musikraum, Schulküche, Werkraum, Computerraum), ein Materialraum und vier Räume für das Betreuungsangebot zur Verfügung. Die Pavillonschule ist mit fünf Klassenräumen, zwei Betreuungsräumen und einem Medienraum ausgestattet.

Die zwei Betreuungsräume im Pavillon könnten zur Betreuung vor und nach dem Unterricht genutzt werden, so dass die Einrichtung einer festen Betreuung in der Außenstelle möglich wäre. Durch den Wegfall der Förderstufe im Hauptgebäude stehen auch hier zwei weitere Klassenräume zur Verfügung, die zum Ausbau der Betreuung oder zur Einrichtung von Bewegungsräumen genutzt werden könnten.

Unter Zugrundelegung zu erwartender Schülerzahlen ist in den kommenden Jahren im Grundschulbereich von einer stabilen Vierzügigkeit auszugehen, wobei je zwei Klassen eines Jahrganges auf Hauptgebäude und Pavillonschule verteilt werden sollten.

Das vorhandene Raumangebot an der GSS mit 13 Klassenräumen wird unter Zugrundelegung dieser Entwicklung nicht voll ausgeschöpft. Daher ist die Einrichtung weiterer Fachräume sinnvoll. Durch die starke Nachfrage nach Betreuungsangeboten ist eine Erweiterung des Betreuungsangebotes dringend erforderlich und, durch den Überhang an Räumen, sowohl in der Außenstelle als auch im Hauptgebäude umsetzbar und dringend notwendig.

Weiterhin sind an der GSS Umbaumaßnahmen auf der Kleinsportanlage geplant. Hierfür liegt ein Architektenvorschlag der „Landschaftsarchitekten“ vor, dessen Bewilligung noch aussteht. Geplant sind die Begrünung der Anlage, Einrichtung einer Sprunggrube und Laufbahn sowie die Errichtung von Spielgeräten. Darüber hinaus wurden vom Ortsbeirat Gelder zur Einrichtung von weiteren Spielgeräten im Hauptgebäude zur Verfügung gestellt. Zu überdenken wäre, diese Gelder auch für eine neue Schulhofbemalung im Hauptgebäude und in der Pavillonschule zu verwenden.

Zu den räumlichen Veränderungsmaßnahmen zählt ebenso das sukzessive Ersetzen des Mobiliars. Ziel dabei ist eine identische Ausstattung aller Klassenräume. Im Rahmen des 2009 aufgelegten Konjunkturprogramms sollen die Feuerschutzrichtlinien an der GSS umgesetzt werden. Dazu zählen unter anderem der Bau einer externen Fluchttreppe und das Einbauen neuer Feuerschutztüren.

Schwerpunkt aller Umbaumaßnahmen sollte jedoch der dringende Ausbau der Betreuung im Hauptgebäude und eine Neueinrichtung einer Betreuung in der Außenstelle sein.

11. Europäische Dimension und Internationale Kontakte

Durch einen Ausländeranteil von ca. 30% gehören interkultureller Unterricht und notwendige Sonderprogramme zu den Schwerpunkten an der Schule.

Die Schule ist seit Jahren Standort für herkunftssprachlichen Unterricht in den Sprachen Portugiesisch und Türkisch. Es ist vorrangiges Ziel der Arbeit, das Zusammenleben aller Kinder zu fördern.

Seit 1999 nimmt die Schule am „Weiterbildungsprogramm für deutschsprachige Lehrer

und Lehrerinnen (Ortskräfte) von Auslandsschulen“ der KMK - Pädagogischer Austauschdienst (PAD) teil. Bisher waren Lehrkräfte aus Mittelamerika, Turkmenistan und Namibia an der Schule. Das Programm beginnt immer Ende Januar und endet wieder im Januar des folgenden Jahres. Die Teilnehmerinnen wohnen dann für ein Jahr in Mainz-Kastel. Sie leben allein und sind selbständig. Den Unterhalt bestreiten sie mit einem Stipendium des Landes Hessen.

Die ausländischen Lehrkräfte hospitieren anfangs in verschiedenen Klassen. Nach einigen Wochen erstellen sie sich einen Stundenplan, der 12 Stunden pro Woche umfasst. Sie ordnen sich einigen Klassen zu, übernehmen Teile des Unterrichtes, je nach Absprache mit den Kolleginnen. Die Erfahrungen sind sehr unterschiedlich, je nach Herkunftsland und Kulturkreis der Teilnehmerinnen. Es ist in jedem Fall bereichernd für die ganze Schulgemeinschaft.

Seit 2008 ist die GSS in ein weiteres Programm des PAD eingebunden. Es ist ein dreiwöchiges Hospitationsprogramm des Pädagogischen Austauschdienstes für Deutschlehrkräfte aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa. Die Schule hat die Aufgabe, für diese Zeit eine Gastfamilie vor Ort zu finden. Auf diese Weise hat die Lehrkraft die Möglichkeit, während des Aufenthaltes eine deutsche Schule intensiv zu erleben sowie in eine deutsche Familie integriert zu sein.

Die erste Lehrkraft kam aus Costa Rica. Die Erfahrungen mit ihr waren sehr gut, so dass die Schule an einer Fortführung weiterhin interessiert ist.

Teil D

Perspektiven, Ziele und Konzepte für die Weiterentwicklung der Schule

1. Lesekonzept

Im Schuljahr 2009/10 wird das vorliegende Lesekonzept evaluiert. Das Kollegium wird gemeinsam Fortbildungsmaßnahmen zur Lesekompetenz besuchen. Unter der Anleitung der neuen Lesebeauftragten findet in diesem Bereich eine Professionalisierung statt.

2. Bildungs- und Erziehungsplan (BEP)

Zur Weiterentwicklung der Schule setzt sich unsere Schule seit dem Schuljahr 2008/09 mit dem Hessischen Bildungs- und Erziehungsplan (BEP) auseinander. Die Implementierung des BEP wurde in einer Gesamtkonferenz sowie in der AG-Kita vorgestellt und besprochen.

2.1 Zustandsbeschreibung

Die GSS pflegt schon seit vielen Jahren eine konstante Zusammenarbeit mit den umliegenden KiTas.

Im Schuljahr 2008/09 wurden gemeinsame pädagogische Projekte (z.B. Thema Schnecke) zur optimalen Gestaltung des Überganges mit den KiTas durchgeführt. Hieran waren unsere Erstklässler mit den zukünftigen Erstklässlern, sowie Lehrerinnen und Erzieherinnen beteiligt. Unsere Intention dieser Projekte ist, angelehnt an den Wiesbadener Empfehlungen, allen Kindern sowie deren Eltern auf den Übergang in die Grundschule gut vorzubereiten, so dass die Kinder in der Schule gut ankommen und sich wohl fühlen.

2.2. Zielvorstellung

Das Ziel der Schule ist es, den Bildungs- und Erziehungsplan zur pädagogischen Grundlage unserer Arbeit zu machen. Durch gemeinsame Projekte mit den Kitas will das Kollegium versuchen, eine frühere, individuellere und intensivere Förderung der Schülerinnen zu erzielen.

Ein besonderes Merkmal des Bildungs- und Erziehungsplans ist der Grundsatz, dass ausdrücklich das Kind im Mittelpunkt aller Überlegungen steht und nicht die einzelne Institution.

Das Idealziel ist somit die Bildung von Tandems (lokaler Netzwerke) mit allen Bildungsorten (alle Fach- und Lehrkräfte in hessischen Kindertageseinrichtungen, Grundschulen) und Kooperationen (möglichst alle Lernorte des Primar- und Elementarbereichs, wie Familienbildung, Mütterzentren und Kindertagespflege) und eine regelmäßige Durchführung pädagogischer Projekte.

2.3 Maßnahmen während der Implementationsphase

Damit der Bildungs- und Erziehungsplan zukünftig den Orientierungsrahmen für die Ausgestaltung der pädagogischen Arbeit darstellen kann, wird die Schule ab dem Schuljahr 2009/10 und der laufenden Implementationsphase des BEP an den angebotenen Fortbildungs- (Fach- und Lehrkräfte) und Qualifizierungsmaßnahmen (Leitungskräfte) teilnehmen.

Hierbei wird das Kollegium sich bemühen, die gemeinsamen Fortbildungen so auszuwäh-

len, dass sie sich nach den spezifischen Bedingungen der Schule und an den zuvor festgelegten Zielen orientieren.

Primärziel ist die Bildung eines Grundtandems (auf Leitungsebene) und das Formulieren eines gemeinsamen Zeit- und Maßnahmenplans, wie:

- Festlegung von Kommunikations- und Kooperationsstrukturen.
- Treffen von Erziehungszielen und die Gestaltung von Bildungs- und Lernprozessen
- Gemeinsame Fortbildungen mit allen im Tandem arbeitenden Fach- und Lehrkräften
- Besuch von Grundlagenmodulen
- Bildung von Tandems (Kleinere Fortbildungsgruppen aus KiTa/Schule) für die Schwerpunktmodule
- Umsetzen und Evaluieren der Fortbildungsinhalte während unserer täglichen Arbeit.

Der vorliegenden **Weiterentwicklung des Schulprogramms
der Gustav-Stresemann-Schule**

haben die schulischen Gremien
Gesamtkonferenz, Elternbeirat und Schulkonferenz
zugestimmt.

Mainz-Kastel, der

Für die Gesamtkonferenz:

.....
Chr. Wilcke, Schulleitung

Für den Elternbeirat:

.....
Ralf Allmannsdörfer, Vorsitzender des Schulelternbeirates

Für die Schulkonferenz:

.....
Chr. Wilcke, Vorsitzende der Schulkonferenz

*Das Schulprogramm wurde
vom Kollegium, der Betreuenden Grundschule und den Eltern
der Gustav-Stresemann-Schule
fortgeschrieben und weiterentwickelt.*